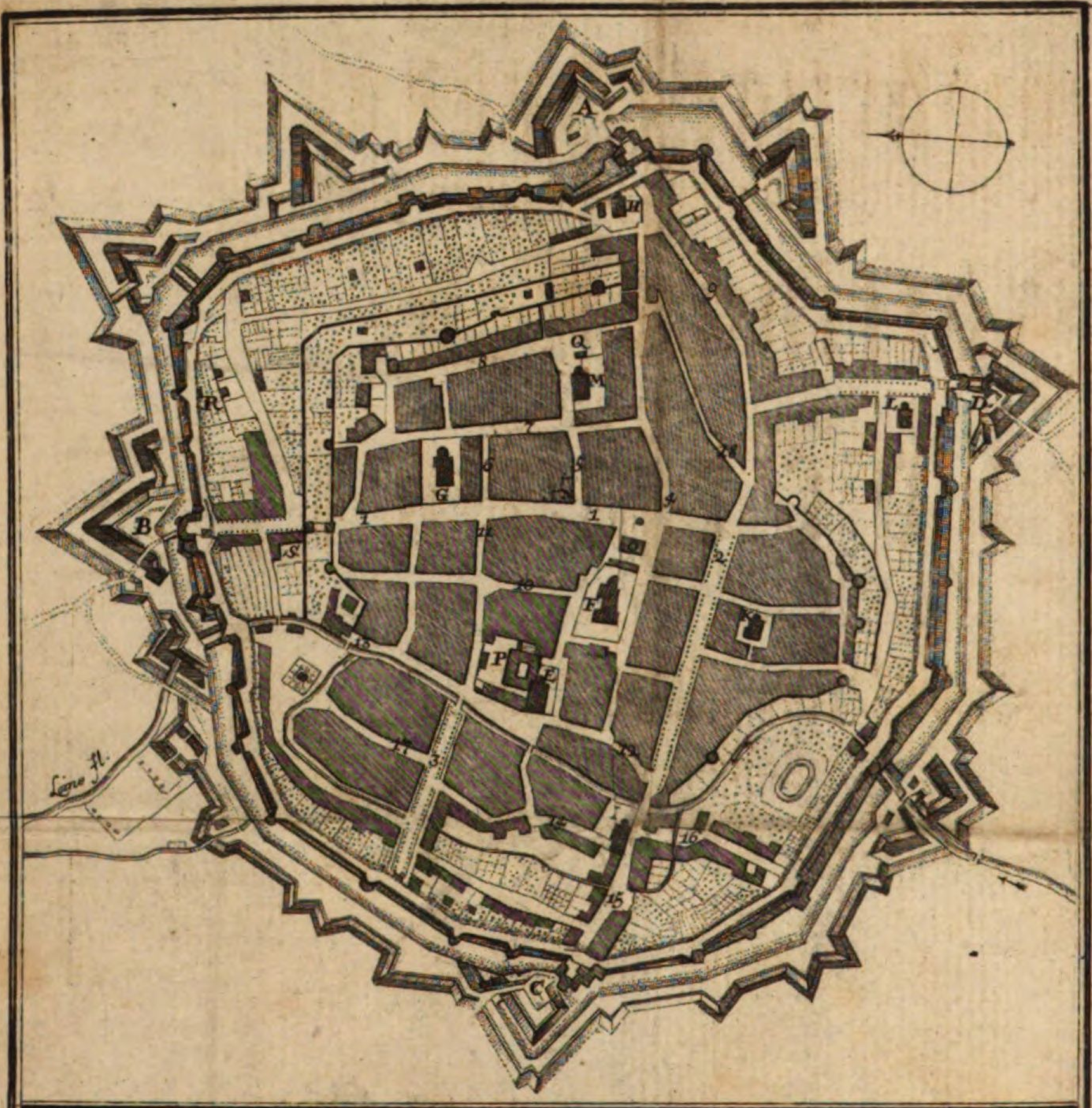
H. lit. P. 4°
237
1

4° H. lit P 237^t

0

<36604838510018
<36604838510018
Bayer. Staatsbibliothek

R



GÖTTINGÆ ICHNOGRAPHIA.

A. Albaner, B. Wehnder, C. Grüner, D. Geismer } Stadt thore

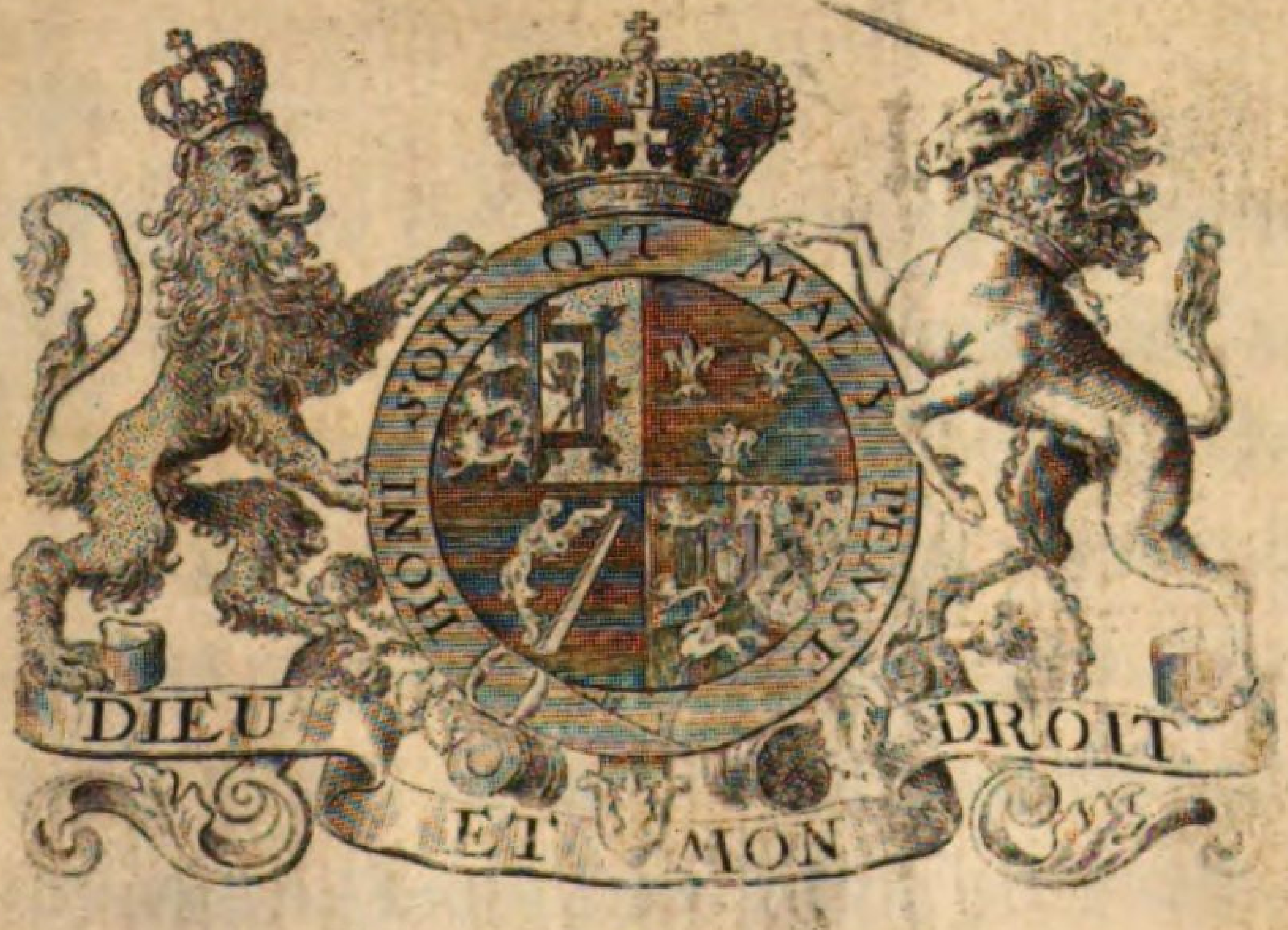
E. Universitaets, F. Iohanis, G. Iacobi, H. Albani, I. Mar. Virginis, K. Nicolai, L. Crucis } Kirche

M. Baarfüßer. und jetziges Zeug Hauß.
N. Comendanten H.
O. Rath-Hauß.
P. Audithorium publ.
Q. Parade Platz
R. Hortus Medic. Univ.
S. Reit Hauß

1. Wehnder Straßen.
2. Grüner
3. Allee
4. Rode
5. Baarfüßer
6. Küfer
7. Iüden
8. Burg
9. Geißmer Lange Str:
10. Gottmer
11. Bug
12. im Pfaffen teiche
13. Lein Str:
14. Neu Stadt
15. der Plan
16. der Anger
17. innere teig Str:
18. im Boden Stein.

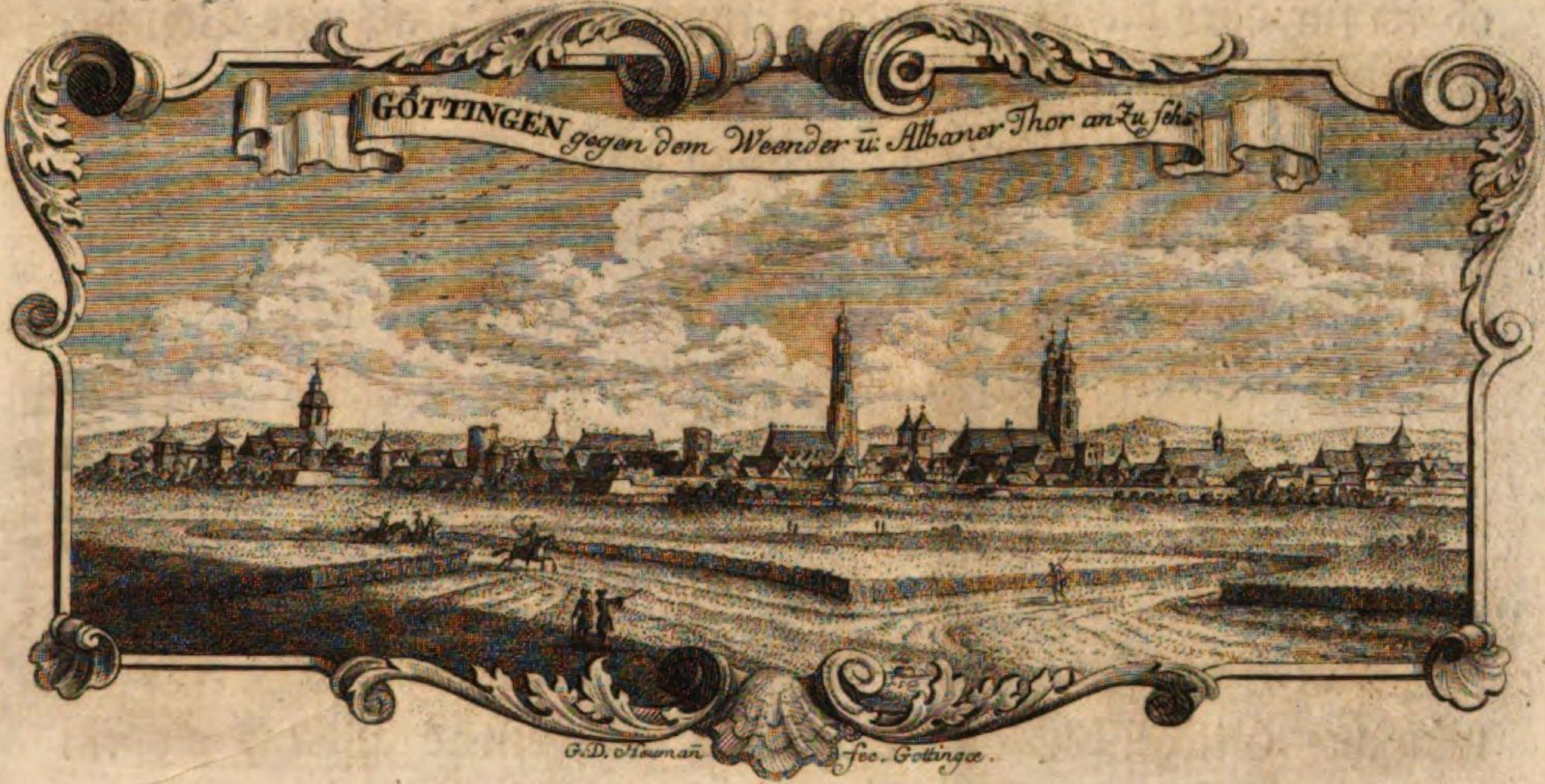
Heuman fecit Göttingæ.

Der gegenwärtige Zustand der Göttingischen Universität, in Zweenen Briefen an einen vornehmen Herrn im Reiche.



Göttingen,
bey Joh. Wilh. Schmidt, Universitätsbuchhändler.
1748.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Erster Brief.

Ich hatte fast alle Hofnung verlohren, Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden iemals eine wirkliche Probe meiner Erkentlichkeit geben zu können, als ich Dero gnädige Zuschrift vom 14. Jenner zu erhalten die Ehre hatte. Mein Gedächtnis, es mag im übrigen so ungetreu mit mir verfahren, als es immer will, nimmt in Wiederhohlung aller bey Deroselben genossenen unverdienten Gnade seine Pflicht getreulich in acht. Und so oft es dieses thut, werde ich genöthiget mich selbst zu fragen:

ob ich für alles dis etwas anders erwiedert habe, als eine Versicherung meiner Dankbegierde? Ich erröthe über die schlechte Vergeltung, und erhohle mich nicht eher von meiner Verwirrung, bis mir einfällt, daß ich gleichwol nicht dafür kann, daß GOtt Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden an Verstand, Tugend und Glücke über mich und tausend andere viel weiter erhoben hat, als daß wir Dieselben mit wirklichen Vergeltungen sollten erreichen können. Wenn es viel ist, so kommen Ihnen die leeren Töne der Danksagung zu Ohren, die der Wind nicht verwehet hat.

Welch ein Vorzug für mich, daß Dieselben mir eine recht erwünschte Gelegenheit an die Hand geben, etwas anders, als ein blosses Compliment, darzubieten. Ew. Gnaden haben den Entschluß gefasset, Dero hofnungsvollen Sohn, den einzigen Erben Dero Tugend und Dero Vermögens, auf eine protestantische Universität zu schicken, und ich soll das Vergnügen haben, diejenige in Vorschlag zu bringen, welche ich nach meiner wenigen Erfahrung, dieses Vorzuges am würdigsten halte. Ich bin sehr wol damit zu frieden, daß Ew. Gnaden mir befohlen haben, mich umständlich darüber zu erklären: Denn es würde eine ausserordentliche Vermessenheit von mir seyn, wenn ich einem so aufgeklärten Herrn mit ein paar Worten, wie die alten Rechtsgelehrten ihre Responsa abzufassen pflegten, sagen wollte, schicken Sie Dero Herrn Sohn nach Göttingen. Ew. Gnaden wollen selbst urtheilen. Was ist billiger, als das Ihnen dis Recht, mir aber das Verdienst vorbehalten bleibet, die Vordersätze aufrichtig an die Hand gegeben zu haben, woraus Dieselben folgern können, was Ihnen beliebet?

Ich habe Ew. Gnaden zu Dero Herrn Sohne mehrmals sagen hören: Man muß vor allen Dingen ein guter Idealiste werden, ehe man ein guter Realiste seyn kann. Es war leicht zu begreiffen, daß Dieselben nicht auf die eigentlich sogenannten Idealisten, eine Art philosophischer Schwärmer, zielecten, sondern daß Sie dadurch dem Herrrn Sohne empfehlen wollen, vor allen Dingen im Verstande aufzuräumen und deutliche Ideen derjenigen Wissenschaft sich zu erwerben, welche man dereinst in die Ausübung zu bringen gedenket. Die Universitäts Jahre sind, deucht mich, die einzige Zeit des Lebens, da man geschickt ist, ein guter Idealist zu werden. Nicht daß man nach Zurücklegung derselben aufhören müste zu lernen, sondern weil man nimmer zu lernen fortfahren wird, wo man nicht eine zeitlang dieses seine einzige Beschäftigung seyn lassen. Diese Zeit also soll man billig an einem solchen Orte zu bringen, wo viel Gelegenheit ist, mit der Tugend und den Wissenschaften gründlich bekannt zu werden, wenig oder gar keine aber, etwas anders zu thun. Die Hitze der Jugend, und die damit verknüpfte Neigung zu sinnlichen Arten von Belustigung machen die letzte Eigenschaft fast nothwendig.

Nach diesen beyden Eigenschaften sollte man sich billig zuerst erkundigen, wenn man von einer Universität urtheilen will, und hernach sollte man erst fraget, wie ist der Ort beschaffen? Ist er theur oder wohlfeil, angenehm oder unangenehm? Wie stehet es mit der Wohnung und den Einwohnern desselben? Hat man viel oder wernig Bequemlichkeit für seinen Aufwand? u. s. w. Man kehrt es aber insgemein um, und also werden Ew. Gnaden, mir

auch erlauben, erst von dem Parnaß und hernach von den Musen zu reden.

Göttingen lieget in einer sehr angenehmen Gegend, welche mehr eben als bergigt, und sonst mit allem von der Natur versehen ist, was man an der Lage eines Ortes zu schätzen pfleget. Nach der Morgenseite schliesset sich der Gesichtscrayß mit einem Berge, welcher dazu gemacht zu seyn scheinet, daß man von seiner Höhe die Schönheit der Gegend noch besser und auf einmal wahrnehmen könne. Nach Mitternacht ist die freye Aussicht in eine Ebene, welche bis Nordheim und Einbeck weiter, als auf zwo Meilen, reichet, und mit Flecken, Dörfern und Schlössern in der schönsten Feldflur besäet ist. Zu beyden Seiten umgränzen sie angenehme Waldungen, und die Leine schlinget sich an der einem Seite durch eine Reihe lachender Wiesen in hundert Krümmungen hindurch. Gegen Abend wo die Leine theils durch die Stadt, theils vorbey fliesset, ist eine der schönsten Wiesen, die mehrentheils mit den Heerden der Stadt erfüllet ist. Und hinter dieser erhebet sich algemach eine Anhöhe, welche verschiedene Dörfer mit ihren Feldfluren dem Gesichte darstellet. Die mittägliche Seite giebet den breitesten Prospect in eine fast noch reizendere Gegend, die noch mehr Dörfer und Amthäuser in sich schliesset. Die berühmten Gleichen, zwey Schlösser, die auf zween gleiche hohen neben einander liegenden Bergen erbauet sind, strecken ihre Gipfel hinter den andern hervor, und erneuern das Andenken der unruhigen Zeiten, darinn sie Festungen abgaben.

Die Stadt, welche zur Zeit des berühmten Hanseebundes durch ihren Handel und Manufacturen reich, und durch die Tapferkeit ihrer

Ein=

Einwohner den Nachbaren furchtbar wurde, hat freylich durch den dreyßigjährigen Krieg und durch das allgemeine Schicksal der Städte in Deutschland, nachdem der Handel einen neuen Gang bekommen, viel gelitten. Es war von ihrem ehemaligen Ansehen ausser der Möglichkeit, dasjenige wieder zu werden, was sie vordem war, wenig übrig geblieben. Die Schönheit der Gegend, die gesunde Luft, das gute Wasser, die geraume Einfassung des Walles, die Breite der Gassen und die Fruchtbarkeit des Bodens hatten sich gleichwol nicht geändert: Und das war genug für den König Georg und den unsterblichen Minister, dem er die Sorge für die Anlegung und den Flor der neuen Universität aufgetragen hatte, Göttingen vielmehr in Aufname zu bringen, als es jemals gewesen war.

Wenn man sich von dem äusserlichen Zustande der Stadt unterrichten will, so muß man ja niemand fragen, der sie vor zwölf oder dreyzehn Jahren, ja ich wollte fast sagen, der sie vor einem Jahre, gesehen hat. Dis hat mich meine eigene Erfahrung gelehret: Denn als ich vor nicht langer Zeit in gewissen Angelegenheiten von meiner gnädigsten Herrschaft versendet war, und Göttingen wieder zu sehen Gelegenheit hatte, fand ich fast alles um ein ansehnliches verbessert. Die genaue Erkundigung, die ich damals einzog, setzet mich in den Stand, Ew. Gnaden den neuesten Abriß davon zu machen.

Die Stadt ist mit einem Walle, Graben und Contrescarpe versehen. Um ihren Umcrays zu bestimmen, darf ich nur sagen, daß man eine Stunde gebrauchet, wenn man mit Bequemlichkeit den Wall ganz umgehen will.

Ihre Gassen sind insgesammt breit und helle, darneben auch so wol gepflastert, daß man den Göttingischen Musen am wenigsten eine unsaubere Wohnung vorwerfen darf. Des Nachts werden sie durch Laternen, welche durch alle Gassen in zwo Reihen gesetzet sind, erleuchtet.

Sieben wolgebauete Kirchen sind dem Gottesdienste gewidmet, und ein ansehnliches Collegium dienet zu dem öffentlichen Handlungen der Universität. Es ist ein Viereck und stösset an der einen Seite an die Universitätskirche, drey Seiten aber sind völlig frey. Alle vier Facultäten haben hier die schönsten Auditoria, wiewol das Juristische das gröste und prächtigste ist. Ueber diesem juristischen Hörsale hat die Universitäts Bibliothek, wovon ich hernach besonders reden will, ihren Platz. Ueber dem Theologischen ist die Concilien- und Secretarienstube, und der übrige Raum schliesset die andern zu Ausübung der academischen Jurisdiction nöthigen Behältnisse in sich. Ich habe noch in Deutschland auf keiner protestantischen Universität ein ansehnlichers und besser angelegtes Collegengebäude und Universitätskirche gefunden, als in Göttingen.

Das Theatrum Anatomicum, worauf der glückliche Fleiß des vortreflichen **Hallers** unaufhörlich beschäftiget ist, die Anatomie mit neuen Entdeckungen und genauern Beschreibungen zu bereichern, gehöret auch unter die öffentlichen Grundstücke der Universität, wie der Botanische Garte, worinnen es belegen ist.

In eben diese Classe der öffentlichen Universitätsgebäude gehöret noch das Reithaus, welches ganz maßiv gebauet ist, und alle Bequemlichkeit in sich hält, die sein Endzweck erfordert. Ein gleiches muß ich von dem Fecht- und Tanzboden sagen.

Was die Privathäuser der Stadt betrift; so hat Göttingen keine Ursache sich derselben zu schämen. Das Grätzelsche, das Schmalische, das Schädelerische Haus, oder die so genannte Londonschenke, die Universitätsapotheke und viele andere, sind lauter neue, grosse und wolangelegte Gebäude. Die meisten übrigen Häuser haben so wol ein anständiges Ansehen von aussem, als von innem die gehörige Bequemlichkeit. Die Baubegnadigungen, welche man den Einwohnern zum Besten der Universität angedeyen lassen, haben eine grosse Anzahl neuer Häuser hervorgebracht, und viele von den bereits erbaueten sind so beträchtlich ausgebessert, daß man einen rechten Ueberfluß an bequemen und artigen Zimmern alda findet.

Eine besondere Annehmlichkeit bringet ausser diesem der Stadt die neue Allee, welche auf dem Masche angeleget worden, zuwege. Sie ist in dem Umfange der Stadt, wo ein Arm der Leine sich durch dieselbe ziehet. Eigentlich ist es eine sehr breite Gasse, welche anjetzo an beyden Seiten fast durchgehends mit ansehnlichen Gebäuden besetzet ist. Sie schiesset gerade auf den Wall zu, und ist am Ende mit einer breiten steinernen Treppe, so auf den Wall führet, versehen. Sie ist so schön, und der perspectivische Prospect, welchen sie darbietet, so einnehmend, daß ihr mein weniger Witz nicht schädlich ist. Ich habe nicht nöthig, ihr durch meine Beschreibungen neue Schönheiten zu geben, und es soll nicht von ihr gesaget werden, was Cicero von dem Ahornbaume, der in Platons Gesprächen ein so reitzendes Ansehen hat, anmerket, daß er seine Nahrung nicht von dem vorbeyfliessenden Bache, sondern von dem vortreflichen Witze des Scribenten, empfange.

Doch

Doch es ist Zeit, daß ich Ew. Gnaden mit diesen Beschreibungen nicht weiter ermüde. Ich befürchte so schon, daß Dieselben an eine Stelle des Boileau zu meinem Nachtheil gedenken:

S'il rencontre un Palais, il m'en dépeint la face;
Il me promène après de terrasse en terrasse.
Ici s'offre un perron; la regne vn corridor,
Là ce balcon s'enferme en vn balustre d'or.
Il compte des plafonds les ronds et les ovales.
Ce ne sont que Festons, ce ne sont qu' Astragales.
Je saute vingt feuillets pour en trouver la fin;
Et je me sauve à peine au travers du jardin.

Ich habe Ihnen zu dem Ende die Allee offen gelassen.

Es ist nöthiger, daß ich von der Policey, welche an diesem Orte unter der sorgfältigsten Aufsicht stehet, noch etwas hinzufüge. Viele haben dem Orte, was die Studien an sich selbst betrift, Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber sie haben noch nicht aufgehöret, diesem Geständnis einen unangenehmen Anhang zu geben. Göttingen, sagen sie, ist eine sehr gute, aber auch kostbare, Universität.

Ich nehme mir die Freyheit, diesen Anhang davon zu nehmen, und ich kann mich rühmen, es mit den besten Gründen zu thun.

Der Ort lieget erstlich in einer sehr fruchtbaren und mit allen Lebensmitteln überflüßig versehenen Gegend. Die schifreiche Weser fliesset, in der kürzesten Entfernung, nur zwo Meilen neben ihr vorbey, wodurch also von Bremen aus alle Waaren mit einer sehr leichten Fracht dahin geschaffet werden können. Nicht zu gedenken, daß die

Leine

Leine von unten herauf bis Hannover gleichergestalt schifbar gemachet, und dadurch die Landfracht um ein merkliches vermindert ist.

Diese natürliche Vortheile des Ortes werden durch die äusserste Sorgfalt für die Policey auf das beste genutzet. Die Kaufleute, Becker, Fleischhauer und übrige hieher gehörige Zünfte haben nicht die Erlaubnis ihren Waaren wilkürliche Preise zu setzen, sondern der Magistrat setzet dieselbe, und siehet mit Aufmerksamkeit darauf, daß sie nicht überschritten werden.

Ich bin im Stande Ew. Gnaden eine sichere und umständliche Beschreibung der Preise von allen Victualien vorzulegen; weil ich aber besorge, Dieselben mögten es für unschicklich halten, von einer so ehrwürdigen Sache, als die Wissenschaften sind, zu reden, wenn man kurz vorher gesaget hat, wie viel ein Pfund Butter an einem gewissen Orte kostet, so begnüge ich mich von der Oeconomie eines Studiosi überhaupt Nachricht zu ertheilen.

Man muß unstreitig die nöthigen Ausgaben von den unnöthigen unterscheiden, weil es, wenn man will, auch an dem wolfeilesten Orte möglich ist, viel Geld zu verzehren.

Unter die erste Rubric gehöret die Wohnung. Was diese aber anbetrift, so habe ich aus der Erfahrung gelernet, daß man auf den deutschen Universitäten, die ich besuchet habe, für so wenig Geld, nirgends besser und bequemer wohnet, als zu Göttingen. Der Preiß der Zimmer ist ohngefehr folgender: Die besten, welche mit den anständigsten Meublen versehen sind, kosten höchstens 30. bis 40. rthlr. die von der Mittelgattung, jedoch alle tapezirt, 18, 20 bis 26. rthlr.

und die von der schlechteren Gattung kann man für 10, 12, 14 bis 16 rthlr. jährlicher Miethe haben. Hierinn ist Bette, Aufwartung und was man sonst von dem Hauswirthe fordern kann, die Feurung allein ausgenommen, begriffen.

Die **Feurung** betreffend, so brennt man daselbst fast lauter Büchenholz, wovon man das Klafter, zu rechter Zeit gekauffet, für 3. rthlr. haben kann. Es müste jemand ein sehr grosses und kaltes Zimmer haben, wenn er für 10. rthlr. Holz das Jahr über verbrauchen sollte. Zum deutlicheu Beweise dienet, daß die meisten Wirthe, wenn man will, für 10. rthlr. die Feurung mit übernehmen. Die wenigsten gehen aber diesen Accord ein, weil sie gemeiniglich mit 6 bis 8. rthlr. auskommen.

Die **Tische** sind ebenmäßig in keinem hohen Preise. Für den blossen Mittagstisch geben die meisten, ungeachtet sie von Stande und Vermögen sind, nicht mehr als wöchentlich 1 rthlr. 6 mgr. wofür sie vier Schüsseln haben. Man hat aber auch Tische für 1 rthlr. 18 mgr. ausserdem sind viele für 1 rthlr. für 30 mgr. und für 24 mgr. welches gewis so wolfeile ist, als man es immer verlangen kann; zumalen ich die Versicherung hinzusetzen kann, daß der Tisch, den man auf mancher anderen Universität für 21 mgr. geniesset, ungleich schlechter ist, als er nach dem Unterschiede von 3 mgr. seyn solte. Wer Lust hat des Abends zu essen, kann einen ordentlichen Abendtisch für 30 mgr. 24 mgr. und 18 mgr. haben. Eine einzelne Portion auf den Schenken kostet 3 ggr.

Den

Den Preiß der übrigen Victualien, welche ein Student gebrauchet, können Ew. Gnaden nach Proportion aus dem obigen leicht abnehmen; Was aber den Wein anlanget, so sind die Französische und andere ausländische Weine, wegen der geringen Entfernung der Weser in sehr leidlichen Preise, z. E. das Quartier Franzwein zu 6 bis 9 mgr. Den Rheinwein muß man gemeiniglich zu 12, 15 bis 18 mgr. bezahlen.

Das übrige Getränke betreffend, so wird zu Göttingen ein sehr gesunder und guter Brühan, ingleichen auch eben so gutes Bier gebrauet, von jedem kostet das Quartier 5 pf. Man kann aber auch auswärtige Biere um leidlichen Preiß bekommen.

Wegen der **Kleidung** ist hier eine besondere Bequemlichkeit. Der Manufactur des Herrn Commissarii Stätzels, welche Ew. Gnaden schon bekannt ist, hat man es zu danken, daß man für 15 rthlr. ein ganzes Kleid von Camelot oder Barracan haben kann, eine Tracht, die so bequem als reinlich ist, und welcher sich des wolfeilen Preises ungeachtet niemand schämen darf. Es werden auch sehr gute und um billigen Preiß zu habende Tücher daselbst fabriciret, die man folglich aus der ersten Hand am wolfeilesten bekommt: Wobey ich jedoch nicht vergessen darf, daß man in der Schmal und Beckischen, ingleichen in der Bachmannischen und andern Handlungen auch Englische, Holländische und Französische Tücher und Waaren um billigen Preiß haben kann.

Von dem Preise der Collegiorum und Exercitien will ich jetzo nur überhaupt sagen, daß er so geringe ist, wie er auf einer protestantisch deutschen Universität immer seyn kann. Wenn ich die Universitätseinrichtung beschreibe, werde ich die besondern Umstände davon melden.

Ew. Gnaden mögen aus diesen Gründen selbst den Schluß machen, wie ungerecht Göttingen einer Theurung beschuldiget wird. Ich habe daselbst einige junge von Adel persönlich gekannt, welche in keinem Stücke etwas frey genossen, die dennoch mit zwey, drey bis vierhundert Thalern völlig ausgekommen. Ich muß aber dabey setzen, daß die erstern die Gabe Haus zu halten besassen, und sehr fleißig waren.

Die Theurung einer Universität kann natürlicher Weise in nichts anders gesuchet werden, als daß entweder die Nothwendigkeiten in sehr hohen Preiße sind, oder daß man durch den Wolstand gezwungen wird, viele an sich unnöthige Kosten wider Willen zu übernehmen.

Göttingen ist von beyden frey. Das erste ist aus der vorhergehenden Beschreibung klar, und das andere kann ich aus eigner Erfahrung versichern.

Nächstdem fehlet es auch nicht an milden Stiftungen, so wol für Einheimische, als Fremde, damit auch diejenigen, welchen das Glück die zeitlichen Güter versaget hat, daselbst ihre Rechnung finden mögen.

Es sind ausser den vielen Stipendien, welche daselbst verzehret werden müssen, sechs Freytische, davon jeder mit 14 Personen besetzet ist.

Die Königliche Regierung zu Hannover erhält 27 Personen, und diese Stellen werden lediglich an Fremde gegeben. Die übrigen werden von den löblichen Landständen und Städten unterhalten. Auf jede Person wird für den Mittags- und Abendtisch 1 rthlr. gut gethan: Man hat seit einiger Zeit für zuträglich erachtet, daß ein jedes Mitglied eines Freytisches wöchentlich 4 ggr. zulege.

Doch ich besinne mich, daß dieses Dinge sind, woran Ew. Gnaden wenig gelegen ist. Ich habe sie nach der bösen Gewohnheit der Verfasser der Reisebeschreibungen hingesetzet, die gern alles von sich sagen, was sie von einer Sache wissen.

Nun komme ich endlich auf das Hauptwerk, und was eigentlich die Universität, die Werkstatt der Wissenschaften, ausmachet.

Ew. Gnaden werden nicht von mir erwarten, daß ich die Lehrer dieser hohen Schulen nacheinander characterisiren, und worinn ihre Verdienste bestehen, erzählen soll. Diese würdigen Männer haben schon so sehr durch ihre Schriften und übrige Verdienste für ihren Ruhm gesorget, daß sie meiner Bekanntmachung nicht bedürfen. Es ist auch die Wahrheit zu gestehen, sehr schwer, Gelehrten und Virtuosen Rechnung von ihren Verdiensten zu halten, und ich bin am wenigsten willens, mich darauf einzulassen. Mein Augenmerk wird

nur

nur auf diejenigen gerichtet seyn, bey welchen Dero Herr Sohn, den Sie ausser den schönen Wissenschaften, der Mathematick, Philosophie, Historie und den anständigen Exercitien, hauptsächlich der Rechtsgelehrsamkeit, und unter den verschiedenen dahin gehörigen Wissenschaften, besonders dem Deutschen Staatsrechte gewidmet haben, Unterricht nehmen könnte.

Was demnach die Theologische Facultät betrift, so ist selbige mit dem Herrn D. und Generalsuperintendenten **Feuerlein**, Herrn D. **Crusen**, Herrn D. **Oporin**, Herrn D. **Heumann**, Herrn D. und Superintendenten **Riebow**, als Professoribus ordinariis, und dem Herrn D. **Kortholt**, ingleichen Herrn Prof. **Simonetti**, als Professoribus extraordinariis, besetzet. Ich hoffe, daß es Ew. Gnaden nicht unangenehm seyn wird, wenn ich Ihnen von diesen würdigen und berühmten Männern insgesamt versichern kann, daß sie vom Hasse anderer Religionen, der zugleich auf die Personen gehet, äusserst entfernet sind. Sie sind nicht nur Lehrer des Glaubens, sondern auch der Liebe, und daher wollen sie jenen nicht anders, als mit Bescheidenheit und mit Gründen, befestigen.

In der Juristischen Facultät ist der Herr Hofrath **Gebauer** Primarius und Senior. Die weitläuftige und eben so gründliche Wissenschaft dieses Mannes in der Historie, der Antiquität und besonders in dem Römischen und Deutschen Rechte, seine schöne und einnehmende lateinische und deutsche Schreibart, das Feurige seines Ausdruckes, und hauptsächlich der glückliche Mangel der

Vor-

Vorurtheile haben ihn schon lange unter die Gelehrten der ersten Ordnung erhoben. Ew. Gnaden sind mit den vornehmsten Schriften dieses berühmten Mannes schon bekannt, und ich bin selbst ein Zeuge davon, wie sehr Sie selbige zu schätzen pflegen. Es ist alles mit Fleiß und Ueberlegung gearbeitet, und man siehet es gar bald, daß er nicht unter die Anzahl derer gehöre, welche sich kein Gewissen daraus machen, längst gesagte Dinge, wo nicht schlechter, doch auch nicht besser, zu sagen.

Von seiner Einsicht in die Antiquität und der ausnehmenden Stärke in den schönen Wissenschaften zeugen diejenigen Stücke, welche in dem von ihm herausgegebenen Dissertationibus Anthologicis, ingleichen den parergis Göttingensibus befindlich sind, der Tr. de potu caldae & caldi apud veteres, die Dissertationen über die Röm. Könige, und die Programmata, worinnen er die schweresten Stellen des Taciti de mor. German. erläutert. Was die Historie betrift, so ist Ew. Gnaden der schöne Grundriß der Europäischen Historie, ingleichen das Leben des K. Richards noch im frischen Andenken.

In der Jurisprudenz haben alle Kenner die Comm. de Jurisdictione, und die gelehrten Abhandlungen de actione tutelae adversus magistratum, de justitia & jure, de Hercto cito ob inaequalitatem in melius reformando und in dem Lehnrechte die Anmerkungen über Schilters Institut. juris feudalis, welchen die gründliche Ausführung von der bekannten Constitution de expeditione

tione Rom. beygefüget ist, ingleichen die origines feudi, qua vocem, qua rem non externae, sed Germanicae mit größtem Vergnügen aufgenommen. Alle Liebhaber der wahren und gründlichen Jurisprudenz haben Ursache, ihren Wunsch mit dem meinigen zu verbinden, daß ihm GOtt Leben und Gesundheit zu der unter Händen habenden wichtigen Arbeit im Herausgebung des Corporis juris civilis mit Anmerkungen verleihen wolle.

Er lieset gemeiniglich über den Text der Institutionum, Ludovici doctrinam Pandectarum, Schilters Institut. juris feudalis, die Historie der Rechtsgelehrsamkeit über seine eigene Sätze, Gundlings jus Naturae, und Taciti Buch de moribus Germanorum.

Auf ihn folget der Herr Hofrath Wahl, durch welchen der Verlust, den Göttingen durch den Abgang des seeligen Herrn Hofrath Reinharths erlitten, so glücklich ersetzet worden.

Er ist Ordinarius in dem Schöppenstuhle, oder dem sogenannten Verspruchscollegio, und jedermann muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß eine gründliche Erkenntniß der Theorie der Rechtsgelehrsamkeit sehr selten mit einer so ungemeinen practischen Fertigkeit, als man bey diesen vortreflichen Manne antrift, sich verbunden findet. Seine gründliche Dissertationes de praescriptione immemoriali, de jure protimiseos sive retractus territorialis perpetui, de retractatione causae praestito jurejurando decisae, de citatione seu in jus vocatione, de actione Pauliana, de jure protimiseos sive retractus legalis in urbe & agro Franck-

Francofurt; de editione actionis per libellum, de editione instrumentorum, de jure & officio Fisci Caesarei Procuratoris & advocati, de vitio nullitatis processus judic. ingleichen die prolusion de conventione, quæ fit silentio, beweisen das erste, und die wohlausgearbeiteten Urtheile und Responsa in der Facultät das letztere. Er lieset insgemein die Pandecten über das Compendium Schutzio Lauterbach. ferner über Struvii jurisprudent. R. G. For. und über den Proceß, wozu er des Herrn Hofrath Schaumburgs Doctrinam de processu judiciario gewehlet hat.

Nun komme ich auf den Professor des Staats- und Naturrechtes, Herrn Hofrath Schmauß, einen Mann, den ich nicht ohne besondere Ehrfurcht nenne. Da Ew. Gnaden Herr Sohn vornemlich auf das Staatsrecht die Absicht seiner Studien richtet, so wird nicht undienlich seyn, bey dieser Gelegenheit etwas umständlicher anzuzeigen, wie dis zu Göttingen gelehret wird, weil Denenselben hauptsächlich daran gelegen ist, daß er nicht mit irrigen Begriffen eingenommen werde.

Zu Göttingen habe ich es ganz anders gefunden, als auf der Academie, wo ich vorher studiret hatte; ich wuste anfangs selbst nicht, woran ich mich halten solte.

Man hatte mir gesagt, zu den Zeiten der Fränkischen Regierung unter den Carolingern, wäre Deutschland eine Monarchie, und die Hertzoge, Grafen ꝛc. Bediente des Königs gewesen: allein sie wären von dieser Herrschaft durch den Abgang der Carolinger frey geworden,

und die sieben ungerechter Weise unterdrückten Hertzoge wären durch diese glücklichen Veränderung in sieben Souveraine Herren verwandelt.

Es stand nach diesem Systemate bey ihnen ob sie in diesem Zustande als vereinigte Provinzen bleiben, oder aber, um die Einigkeit mehr zu befestigen, einen König wieder über sich wehlen wollten.

Sie thaten zwar das letzte in der Wahl Conrad I. allein was bekam er vor Macht? Keine andere, als welche ihm die sieben souveraine Hertzoge abtreten wollten. Und wenn ich mich recht besinne, so wurde diese übertragene Macht so geringe angegeben, daß, ausser dem Königlichen Titul, wenig Königliches übrig blieb. Wenigstens musten die Hertzoge allezeit als die Quelle der Kayserlichen Macht angesehen werden, und der Kayser hat, bey einem vorfallenden Streite über die Grentzen seiner Macht, billig die Ehre, den Beweis zu führen. Es ist fremdes Licht womit sein Thron umgeben ist, so von den Hertzogen herfliesset, und welches sie ihm nach Belieben zugetheilet haben.

Deutschland hat zwar allgemach eine Veränderung hierinn erlebet. Die nachfolgende Kayser, insbesondere die Henriche und Friedriche haben den Zufluß ihrer Macht ungemein vermehret, und ob man schon nachher darauf bedacht gewesen, die alte Proportion wieder herzustellen, so ist es doch gewis, daß der Kayser anjetzo ungleich mehr Macht besitzet, als er vor acht hundert Jahren gehabt hat. Das Joch des Lehnwesens, wovon man das Modell aus Italien

brach-

brachte, ist den Ständen zu einer Zeit, da sie sich in der Ohnmacht befanden, aufgeleget worden. Kurz, alles, was wir jetzo in der deutschen Reichsverfassung wahrnehmen, hat das Merkmal einer veränderten Macht der Stände und erhöheten Gewalt des Kaysers an sich.

Ich dachte, als ich dis hörte, und die Folgen dieses Systems überlegte, hier würde es eintreffen, was Pufendorf, wiewol in einem andern Verstande, gesagt hat, das deutsche Reich würde heftige Convulsionen bekommen, wenn die Kayserliche Macht zu der vorigen Ebbe herunter gebracht werden solte.

Aber wie verändert habe ich alles zu Göttingen gefunden! Nach des Herrn Hofrath Schmaussens Vortrage ist es ein Traum, was man von der grossen innerlichen Revolution in unserm Staate, nach dem Abgange der Carolinger saget. Er weiß weder die sieben Hertzoge noch ihre eingebildete Souverainität unter Conrad I. zu finden. Die Stände haben sich über die Vergrösserung der Macht des Kaysers nicht zu beschweren, sondern der Vortheil ist auf ihrer Seite gewesen. Inzwischen ist Deutschland dennoch ein einziges Reich geblieben, und es ist falsch, daß es ein Mitteldiing zwischen einem Systemate vereinigter Staaten und einem Reiche sey. Die Majestät oder der Inbegrif der Rechte, welche einen Regenten ausmachen, haftet allein und unzertheilt auf der Person des Kaysers, aber diese Majestät wird mit Zuziehung der Stände auf eine Art, welche die Reichsgesetze bestimmen, ausgeübet. Einige die Majestät ausmachende Befug-

nisse übet er allein, ohne Zuziehung der Stände aus, und das sind die sogenannten Reservaten des Kaysers; andere können ohne sie nicht ausgeübet werden. (jura communicata) Der Reichstag ist das Theater, worauf der Kayser die letzteren ausübet, welcher also ohne Kayser gar nicht bestehen, folglich auch von den Reichsvicarien nicht gehalten werden kann.

Uebrigens sind die Stände, ob sie schon vermöge der falsam befestigten Landeshoheit in ihren Ländern Regenten sind, dennoch Unterthanen, wiewol sehr privilegirte, desjenigen Reiches, wovon der Kayser das einzige Oberhaupt ist.

Die Gesetze in diesem Reiche giebet der Kayser allein, und die Stände werden nur mit ihrem Gutachten zugezogen. Der Kayser ist der höchste Richter aller Stände, und zwar in peinlichen Fällen ihr unmittelbarer Richter, wiewol die Achtserklärung in der neuesten Wahl-Capitulation ein Comitialgeschäfte geworden. Eben wie er auch den obersten Lehnherrn vorstellet, welches Recht gleichergestalt von wichtigen Folgen ist.

Ich mache mir noch zuweilen das Vergnügen beyde Systemata gegeneinander zu halten. Je mehr ich sie aber zusammen halte, je deutlicher sehe ich in dem ersten die Erdichtungen, die falschen Schlüsse, wo nicht gar die Paßionen, in dem letztern aber die Unpartheylichkeit, die klare Uebereinstimmung mit dem Buchstaben der Reichsgesetze, mit der Vernunft und mit der Erfahrung.

Der

Der Lectionscatalogus zeiget, daß verschiedene treffliche Männer in dem deutschen Staatsrechte Unterricht geben, weil aber der Herr Hofrath **Schmauß** ordentlicher Lehrer dieser Wissenschaft ist; so kann ich nicht umhin bey seinen Verdiensten mich etwas länger aufzuhalten. Gründlichkeit und Ordnuug ist sein Talent, und wer weiß nicht, daß dis nothwendig von einer scharfen Urtheilskraft unterstützet wird. Er ist gelehrt, ohne pedant zu seyn, und gleichwie er die beste Gelegenheit gehabt hat, die Theorie, die er durch den Unterricht anderer so sehr in seine Gewalt gebracht hatte, durch die Praxin lebendig zu machen; also besitzet er die seltene Gabe, seine Lectionen so einzurichten, daß ein junger Mensch nicht einen neuen Unterricht brauchet, wenn er sich aus der academischen Luft in die Sphäre der Affairen begeben will. Eine Klage, welche man bey Hofe und in den Canzelleyen gar oft gegen die Academien ergehen höret. Man lernet, sagen sie, um es zu vergessen, wie Deutschland unter den Carolingern und unter Conrad dem ersten ausgesehen hat; man höret ganze Abhandlungen von der heiligen Lanze, von dem alten Pantoffel, den der Kayser bey der Crönung gebrauchet; Man hält sich auf, den Verfasser der güldenen Bulle ausfündig zu machen, aber von ihrem practischen Inhalte, höret man wenig, noch weniger aber von den neuesten Reichsgesetzen.

Ich gebe Ew. Gnaden aus eigner Erfahrung die zuverläßige Versicherung, daß die Zuhörer dieses vortreflichen Mannes jene Klage nicht erneuern werden.

Er hat zuerst die Idee gehabt, der academischen Jugend zum Besten eine bequeme Sammlung der nöthigsten Gesetze, worauf das Staatsrecht gebauet wird, in die Hände zu liefern. Sein Corpus Juris publici academicum ist daraus entstanden. In gleicher Absicht und mit gleichem Nutzen hat er, in Ansehung der Wissenschaft von Europa, sein Corpus Juris Gentium academicum heraus gegeben.

Wie aneinanderhangend und accurat sein **kurzer Begriff der Reichs-Historie** geschrieben sey, haben Kenner nicht genug zu rühmen gewust. Es ist daher auf vielen Academien zum Grunde der Lectionen geleget worden.

Seine **Staatswissenschaft** von Europa, davon der erste Theil 1741. die Presse verlassen hat, machet ihm nicht weniger Ehre. Mich deucht, dis ist eins von denen Büchern, die unsere Landsleute in dieser Art ohne Erröthen aufweisen können. Der unglückliche Streit der beyden Häuser Oesterreich und Bourbon ist darinn von seiner ersten Quelle durch alle folgende Abwechselungen mit einer ausnehmenden Gründlichkeit bis auf die jetzige Zeiten hergeleitet worden. Man erwartet mit grösstem Verlangen den zweyten Theil, welcher noch beträchtlicher seyn wird als der erste.

Seine Dissertationes juris Naturae verdienen einen Platz unter den merkwürdigsten Schriften dieser Disciplin. Mich deucht, in

diesen wenigen Bogen ist mehr Vernunft concentriret, als manche grosse Werke von dieser Wissenschaft in sich fassen.

Diese Ostern wird sein Compendium juris publici, über dessen Entwurf, der bereits gedrucket ist, er anjetzo lieset, im Druck erscheinen. Ich füge ihn bey, damit Ew. Gnaden die Ordnung und Vollständigkeit der Materien, so darinn vorkommen, daraus wahrnehmen mögen.

Weil ich keine vollständige Recension aller seiner Schriften machen will, so übergehe ich die Arbeit, die er an verschiedenen Journalen, an den Staaten, so in der Rengerischen Handlung heraus gekommen, gethan hat, samt dem Leben Carl XII. und andern kleinern theils Juristischen theils politischen Abhandlungen.

Es ist nöthiger, daß ich Ew. Gnaden von seinen Lectionen einigen Unterricht gebe. Er lieset gemeiniglich das jus publicum, die Reichshistorie, die Europäische Staatswissenschaft, das Recht der Natur, und giebet dabey zum Reichsproceß und dem Cantzleystylo eine practische Anleitung. Künftiges halbes Jahr lieset er den Reichsproceß über ein Buch das folgende Aufschrift hat: Discursus de supremis in imperio Rom. judiciis Aulico & Camerali, auctore Io. Andr. Gerhardo welches er mit seinen Anmerkungen wieder abdrucken lässet. Auf die Europäische Staatswissenschaft hat dieser vortrefliche Mann so vielen Fleiß gewendet, daß ich mit Zuversicht sage, er ist einer von denen, die mit Gründen von

der

der Europäischen Staatsverfassung reden. Er urtheilet als ein Philosoph, der die Händel von Europa oculo armato ansiehet. Er vergisset aber dabey nimmer, daß er die Sache in einer Entfernung siehet, welche mit Zuversicht davon zu urtheilen wiederräth. Diejenigen, so hinter dem Vorhange sassen, wusten freylich besser was Pythagoras lehrete, als die so draussen waren. Jene sind die Minister, und diese die academischen Lehrer.

In seinen Lectionen über diese höchstnöthige Wissenschaft saget er seinen Zuhörern, was die natürliche Beschaffenheit eines jeden Landes ist, was es hervorbringet, wie es diese rohen Materialien nutzet, ob sie verarbeitet oder unverarbeitet aus dem Lande gehen, ob folglich die Nation reich oder arm sey, und sich daher im Stande finde eine Armee zu halten und wie stark: Was es vor Nachbarn habe, in welcher Relation es mit ihnen stehe, und was also seine Absichten und wahres Interesse sey, an statt daß ihnen sonst mit vieler Spitzfindigkeit vorgetragen wurde, ob der Staat eine Aristocratie, Democratie, Monarchie, oder eine Misgeburth sey.

Auf diesen folget der Herr Hofrath Ayrer, dessen Stärke in den schönen Wissenschaften seiner gründlichen Wissenschaft der Rechte zur ungemeinen Zierde und Vortheil gereichet. Die Rechtsgelehrsamkeit hat ihm schon viele gründliche Ausführungen zu danken, wovon ich nur einige namhaft machen will, als seinen Tractat de jure primariarum precum, de jure connubiorum, de jure dispensandi circa connubia, de usu & abusu juramentorum, de jure occu-

occupandi bona vacantia und viele andere. In dieses Mannes Schriften herrschet eine Ordnung und Richtigkeit der Gedanken, welche bey der Menge von nützlichen und wol ausgesuchten Materialien, die man allenthalben in seinen Ausarbeitungen antrift, sehr schwer zu beobachten ist.

Er lieset gemeiniglich über Struvii Jurispr. R. G. das Canonische Recht über des Herrn Engaus Compendium, das deutsche Staatsrecht über des Herrn Hofrath Mascovs principia juris publ. I. R. G. und die historiam juris über Herrn Canzley-Directors Kopps Compendium, ingleichen ein Relatorium über Herrn Hofrath Hommels Tractat von Referiren und Extrahiren der Acten. Die mehreste Zeit pfleget er auch Collegia Disputatoria zu halten.

Der Herr Rath **Böhmer** folget dem grossen Exempel seines hochberühmten Herrn Vaters, des Herrn Canzler Böhmers in Halle, mit gleichen Schritten. Der rühmliche Fleiß dieses Mannes lieget der Welt in folgenden wolgeschriebenen Ausarbeitungen vor Augen, de provocationibus juris Germ. de necessario parentum consensu in nuptiis liberorum tam legitimorum quam legitimatorum, de investiturae simultaneae eventualis non desiderata renovatione ejusque omissione, de abigeatu, de remedio syndicatus adversus sententias Camerae Imp. und verschiedenen andern. Man hat sie insgesamt, wie es ihre Gründlichkeit verdienet, wol aufgenommen.

Seine Vorlesungen pflegen insgemein angestellet zu werden über das jus Canon. nach seines Herrn Vaters Compendio, über die Institutiones des seeligen Geheimdenrath Heineccii, über des Herrn Hofrath Wolfens elementa juris feud. seines Herrn Bruders Elementa juris crimin. seines Herrn Vaters tr. de actionibus, darneben lieset er auch practica und Disputatoria.

Der Herr Professor Claproth hat sich vornemlich durch seine Sammlung juristisch- philosophisch- und critischer Abhandlungen bekant gemachet. Ich habe viele ächte Kenner so, wie Ew. Gnaden, davon urtheilen gehöret, man könne die drey bisher heraus gekommenen Stücke nicht lesen, ohne die Fortsetzung solcher Arbeiten zu wünschen. Seinen Zuhörern gehet es, wie seinen Lesern. Eben die Scharfsinnigkeit, Richtigkeit, Ordnung und Deutlichkeit der Gedanken, die wol angebrachte Belesenheit, die Stärke und Schönheit der Ausdrückungen, wodurch sich seine Schriften beliebt machen, beleben seinen mündlichen Vortrag. Er lieset gemeiniglich die Pandecten über des Herrn Canzler Böhmers Compendium, ingleichen über Struvii jurispr. R. Germ. über das Recht der Natur nach seinen eigenen Sätzen, welche nächstens völlig im Druck erscheinen werden, das jus Germanicum privatum über Herrn Engaus Compendium, das jus Criminale über die peinliche Halsgerichts-Ordnung, und giebet darneben zur Praxi Anleitung.

Diese sind Professores juris ordinarii; ausser ihnen ist noch der Syndicus der Universität, Herr Riccius Professor juris

Ex-

Extraordinarius, welchen die gelehrte Welt aus seinen schönen Tractaten vom Landsaßigen Adel in Deutschland, von den Stadtrechten, de praescriptione Germanorum und andern nützlichen Schriften mehr, längst kennet. Er lieset das Lehnrecht über Herrn Brockes doctrinam jur. feud., das deutsche Recht über Herrn Engaus Elementa juris Germ. und das Jus publicum über Herrn Mosers beliebtes Compendium.

In der Medicinischen Facultät sind Herr Hofrath **Richter**, Herr Hofrath **Haller**, Herr Professor **Segner** und Herr Professor **Brendel**, deren grosse Verdienste so wol in der Theorie und Praxi ihrer Hauptwissenschaft, als auch in der Philosophie, den schönen Wissenschaften, der Dichtkunst, und der Mathematick ich nicht besonders berühre, weil ich nicht willens bin, Ew. Gnaden mehr zu sagen, als Sie zu wissen verlangen. Uebrigens kann ich doch bey dieser Gelegenheit nicht vorbeylassen, daß in der Botanic und Anatomie zu Göttingen ausserordentlich gute Gelegenheit sey, sich vollkommen zu machen, und daß die dasige Universität nach den jetzigen vortreflichen Anstalten den berühmtesten, als Leiden ꝛc. gleich komme.

Nun folgen die Herren Professores der Philosophischen Facultät.

Den ersten Platz bekleidet der berühmte Herr D. **Heumann**. Ew. Gnaden würden es für eine Beleidigung Dero grossen Wissenschaft in der gelehrten Historie ansehen, wenn ich mich unterstehen wollte, Ihnen diesen Mann, von dem so viele die gelehrte

Historie gelernet haben, bekannt zu machen. Seine unvergleichliche Acta philosoph., sein Conspectus reipublicae litterariae, seine vielen andern kleinern Abhandlungen, die immer voll seltener und sinnreicher Anmerkungen stecken, sind in jedermanns Händen. Er lieset beständig über seinen Conspectum und verbindet damit die besondern Collegia Bibliographica, darinn er die jungen Leute zur Kenntnis der Bücher, hauptsächlich derer, die zur Kirchen- und gelehrten Historie dienen, anführet.

Auf ihn folget der Herr Professor **Köhler**, von welchem ich destoweniger sage, je öfter Ew. Gnaden mir die besondere Hochachtung, welche Dieselben für diesen berühmten und gelehrten Mann hegen, bezeuget haben. Es sind Dieselben mit seinen ausnehmenden Verdiensten so bekannt, daß Sie mich davon unterrichten könnten. Seine mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Genealogische Dissertationen, seine Reichshistorie und seine Münzbelustigungen habe ich oft in Dero Händen gefunden, und Ew. Gnaden haben sie selten niedergelegt, ohne dem Urtheile beyzustimmen, welches alle Kenner davon gefället haben.

Er machet sich der Universität besonders nützlich durch seine Vorlesungen über die Reichshistorie nach seinem eignen Compendio, über die Europäische Historie nach des Herrn Hofrath Gebauers Grundrisse, über die Universalhistorie entweder nach seinen Chronologischen Tabellen oder nach des Cellarii Compendio; über die Braunschweig-Lüneburgische Historie, wozu er eine eigene Einleitung

her-

herausgeben wird, über verschiedene einzelne Bücher aus L. P. Giovanni Germania principe, über die Diplomatic nach seinen eignen Sätzen, über die Numismatic gleichergestalt nach seinen eignen Sätzen, über die Staatswissenschaft von Europa, wovon er gewisse Sätze drucken lassen, über die Heraldic nach Webers Compendio und endlich über die Politic des Herrn Canzler Wolfens.

Der Herr Professor **Gesner**, dem die schönen Wissenschaften und die Göttingische Universität so viel zu danken haben, den ausser seinen vielen kleinen Schriften die Ausgabe des Thesauri Fabriani, der Scriptorum rei rusticae, des Quinctilians, des Lucians und die jetzo unter der Presse sich befindende Ausgabe von Stephani Thesauro der Vergessenheit auf ewig entreissen, giebet die schönste Anweisung zu den sogenannten humanioribus. Er ist zugleich Inspector des Seminarii philologici, eines höchst nützlichen Werkes, worinn neun junge Leute unter seiner Anführung nicht nur in den Schulwissenschaften, sondern auch in der Methode wie man der Jugend auf eine geschickte Art etwas beybringen müsse, unterrichtet werden, wobey sie zugleich, so lange sie in diesem Seminario sind, jährlich funfzig Reichsthaler geniessen. Die Collegia welche er für diese lieset, stehen aber auch andern offen, und man hat solchergestalt die beste Gelegenheit von der Welt, sich in diesen nützlichen Wissenschaften umzusehen.

Er erkläret in seinen Vorlesungen bald diesen bald jenen von den Auctoribus classicis, so wol von den Griechen, als Römern:

 ferner

ferner lieset er über den Grundtext des Neuen Testaments, des seeligen Heineccii fundamenta Stili, des Herrn Ernesti initia doctrinae solidioris, ingleichen über die Oratorie und Poesie, notitiam auctorum classicorum, Nieuports Antiquit. Rom. und andere mehr.

Der Herr Professor **Hollmann**, den eine ausnehmende Liebe der Wahrheit verehrungswürdig machet, der seine tieffe Einsicht in die philosophischen Wissenschaften, und welches besonders an ihm zu loben ist, seine unpartheyische Untersuchung allen Liebhabern der Philosophie empfohlen haben, lieset über alle Theile der Philosophie nach Anleitung seiner gründlichen institutionum, die jetzo um vieles vermehret und verbessert wieder aufgeleget werden. Er kommt mit dem ganzen Umfange aller philosophischen Disciplinen in einem Jahre zu Ende. Von seinen übrigen kleineren Schriften ausser den Institutionibus Philosophiae will ich Ew. Gnaden zu anderer Zeit Nachricht geben.

Der Herr Professor **Segner**, dessen besondere Stärke in der Mathematick und Philosophie insonderheit in der Physic aus seinen vortreflichen Schriften, wovon ich nur seine Elementa Arithmeticae und Geometriae, seine Elementa Logices namhaft mache, überall bekannt ist, lieset über alle Theile der Mathematick, so wol in dem so genannten cursu Mathematico, der ein Jahr dauret, wenn täglich eine Stunde genommen wird, und mit zwo Stunden in einem halben Jahre zu Ende gebracht wird, als einzeln, ingleichen die Physicam

ficam experimentalem, wobey ihm der öffentliche Vorrath von Instrumenten sehr zu statten kommt. Die Physic selbst in so weit sie der experimentali entgegen gesetzet, wird er in Zukunft über seine eigene Einleitung lesen, von welchem Buche man sich grosse Hofnung zu machen Ursache hat.

Ausserdem hält er ein sehr nützliches Collegium über des berühmten s'Gravesande Introductionem in philosophiam, worinn die Logic und Metaphysic enthalten ist. Wer in der höhern Mathematick sich umsehen will, der findet bey diesem würdigen Manne, eine Gelegenheit, die ihm vielleicht auf wenig hohen Schulen vorkommen wird.

Der Herr Rath und Professor **Penther**, dessen practische Wissenschaft in der Mathematick seine nützlichen Schriften, als da sind die Praxis Geometriae mit der Zugabe, die Gnomonica, das Collegium Architectonicum, vom Bauanschlage, ingleichen die Anleitung zur bürgerlichen Baukunst in dreyen Theilen, an den Tag legen, beschäftiget sich mit allen Theilen der practischen Mathematick auf die nützlichste und rühmlichste Art. Ich muß bekennen, daß ich auf den deutschen Universitäten, so ich besuchet, eine so herrliche Gelegenheit nicht gefunden habe, dasjenige, was von der Mathematick im gemeinen Leben nützlich ist, zu lernen, als in Göttingen. Er lehret seinen Zuhörern nicht nur einen schönen Riß zu machen, sondern er übet sie auch in Anschlägen, Angaben von Gebäuden, Mechanischen Werken, Fortificationen u. s. w. Kurz was man sonst

ausser der Academie bey geschickten Meistern mit schwehren Kosten privatissime erlernet, das ist bey ihm die ordentliche Anweisung für ein sehr geringes honorarium. Er lieset über die Arithmetick, Geometrie, Mechanic, Hydraulic, Hydrostatic, Civil- und Militair-Baukunst, Gnomonic und übrige Theile der Matheſos applicatae.

Der Herr Professor **Kahle** hat sich durch seine wolgerathene Schriften, wovon ich mit Vorbeylassung der kleinern nur seine Ausgabe von Struvens Bibliotheca philoſophica, die Logicam probabilium, die Elementa juris canonici, und das Corpus juris publ. academ. nenne, vielen Ruhm erworben. Er lieset insgemein die Logic und Metaphysic über des Herrn Canzler von Wolfens oder Thümmigs Compendia, das Recht der Natur über Gundlings Compendium, das Jus Canonicum über seine Elementa, und das Jus Publicum über seine eigene Sätze.

Der Herr Professor und Superintendent **Ribov**, der die gründlichste Wissenschaft mit einer ausnehmenden Beredsamkeit verknüpfet, dem die gelehrte Welt ausser seinen Erläuterungen über die Wolfische Metaphysic, und der Ausgabe des Rorarii, samt der beygefügten Abhandlung de animabus brutorum, seine auch darum vortrefliche Inſtitutiones Theologiae dogmaticae, weil sie die natürliche Gottesgelahrtheit mit mathematischer Strenge beweisen, zu danken hat, lieset ausser seinen Theologischen Collegiis, über alle Theile der Philosophie, die Physic allein ausgenommen, und leget dabey die Wolfischen Schriften zum Grunde.

Der

Der Herr Professor Wähner, der sich vornemlich durch seine besondere Geschicklichkeit in der Orientalischen Literatur unterscheidet, als wovon, ausser seiner Griechischen und Hebräischen Grammatic insonderheit seine Hebräische Antiquitäten zeugen, lieset, ausser den zur Orientalischen Literatur gehörigen Wissenschaften, auch die Mathesin puram.

Der Herr Professor Simonetti, der mit seiner Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit, wie auch mit dem Schreiben an die Freymänner und dem ehrlichen Manne sich bekannt gemachet, und sein Talent, so wol an Wissenschaft, als Beredsamkeit, bewähret hat, lieset ausser den Theologischen Collegiis, die Logic und Metaphysic, über seine eigene Sätze, oder über des Herrn Canzler von Wolfens Schriften, wie auch die Politic über eben denselben, ingleichen die Philosophische Historie.

In den heutigen Sprachen fehlet es eben so wenig an guten Unterricht, als in den Wissenschaften.

Der Herr Rougemont, Professor der Französischen Beredsamkeit, welcher nicht nur diese Sprache an sich gründlich verstehet, sondern noch dazu die Gabe der Beredsamkeit besitzet, wird denen, welche es darinn zur Vollkommenheit bringen wollen, völlig ein Gnüge thun. In seinen öffentlichen Stunden pfleget er den Vaugelas zu erklären. Ausser ihm lehret eben die Sprache als Lector, Herr Considy, der von seiner Geschicklichkeit auch vielfältige Proben gegeben.

Die Englische Sprache lehret Herr **Tompson**, ein gebohrner Engländer, unter dessen geringste Verdienste es gehöret, daß er ausser der Lateinischen, die Französische, Italiänische und Deutsche Sprache eben so fertig und gründlich weiß, als seine Muttersprache. Ich kann nicht umhin hiebey anzuführen, daß ich auf andern Academien eine solche Anleitung, als ich bey ihm gefunden, vergebens gesuchet habe.

Die Stelle eines Lectors der Italiänischen Sprache ist jezo ledig; ich weiß aber, daß noch diesen Sommer ein geschickter Mann dieselbe wieder bekleiden wird.

Was die Exercitien betrift; so findet man in Göttingen eine recht erwünschte Gelegenheit das Reiten zu erlernen. Ich will von der schönen Reitbahn und der hinlänglichen Anzahl der nöthigen Pferde nichts gedenken, sondern nur sagen, daß der Herr Stallmeister **Oehlmann**, der vorher in Hochfürstlichen Wolfenbüttelschen Diensten gestanden, unstreitig einer der geschicktesten Männer ist, die man in der Art nur immer finden kann. Er hat dabey eine besondere Gabe seinen Scholaren etwas beyzubringen, und lässet sich keine Mühe verdriessen. Das honorarium ist weit leidlicher als anderwerts. Man giebet zum Antrit nicht mehr, als einen Ducaten, und monathlich 6 rthlr.

Der Herr Fechtmeister **Kahn** excelliret gleichergestalt in seiner Kunst. Er hat Anfangsgründe der Fechtkunst geschrieben, woraus man schon wahrnehmen kann, daß seine Stärke in diesem

Metier

Metier ungemein sey. Er verbindet die Theorie mit der Praxi, und erleichtert dadurch die Erlernung seiner Kunst gar sehr. Man giebet beym Antritt einen Ducaten, wofür man aber seine mit vielen Kupfern versehene Anfangsgründe bekommt. Uebrigens kommt das honorarium das ganze Jahr nicht höher, als 20 rthlr.

Der Herr Tanzmeister **Jaime** giebet in seiner Kunst den vorhergehenden nichts nach, und man muß gleichergestalt bekennen, daß es nicht zu theuer sey, wenn man jährlich 24 rthlr. dafür bezahlet.

Hiemit hätte ich nun Ew. Gnaden die Lehrer der Göttingischen Universität bekannt gemacht, ich muß aber noch hinzuthun, daß es auch an Privatdocenten nicht fehlet. Im Jure lesen noch der Herr D. **Hannesen**, Herr D. **Wernher**, der Herr D. **Wrisberg**, und Herr D. **Meister**, in der Philosophie, der Herr Adjunctus **Wedekind**, der Herr Adjunctus **Michaelis**, der Herr Adjunctus **Bertling**, und der Herr Magister **Stromeyer**, der zugleich Prediger an der Nicolai Kirche ist.

Ew. Gnaden sehen hieraus, daß in allen Arten der Wissenschaften die geschicktesten Leute zusammen gelesen sind, und daß es wenigstens höchst wahrscheinlich sey, was ich von den Vorzügen dieser Universität gesaget habe.

Ich kann aber die aufrichtige Versicherung hinzusetzen, daß sie so wol durch ihren eignen guten Willen, als durch die besondere Aufmerksamkeit, womit man höheren Ortes die Academie beehret, das ihrige rechtschaffen thun.

Man kann den Fleiß auf einer hohen Schule nicht höher treiben, als er in Göttingen getrieben ist.

Die Collegia werden alle, sehr wenige die ein ganz Jahr währen ausgenommen, alle halbe Jahre zu Ende gebracht; und die neuen gehen miteinander ohne Ausname vierzehn Tage nach Ostern, und nach Michaelis wieder an. Alle Ferien, ausser den Sonn- und Festtagen, die die Kirche feyret, sind schlechterdinges verbannet. Sogar nach Weynachten und Pfingsten werden die Collegia gerade den Tag nach den Feyertagen weiter fortgelesen. Und was noch mehr ist, die vierzehn Tage nach Ostern und Michaelis werden von vielen dazu angewendet, ihre Lectionen darinn zu Ende zu bringen, damit sie theils nicht genöthiget werden, die Stunden gegen das Ende des halben Jahres zu verdoppeln, theils auch damit Fremde, welche um Ostern und Michaelis durchreisen, Gelegenheit finden mögen, die dasigen Lehrer zu hören. Es ist über dis alles eine öffentliche Nachricht dem letzten Lectionscatalogo, so ich zugleich mit übersende, beygefüget.

Ew. Gnaden werden mir hoffentlich Glauben beymessen, wenn ich bey so bewandten Umständen behaupte, daß ein Göttingisches

halbes

halbes Jahr so lang und eben so nützlich sey, als auf vielen andern Academien ein ganzes. Es ist diese Einrichtung von unendlichem Nutzen: Denn was geschiehet in den Ferien anders, als das junge Leute, wenn sie ihre ordentliche Arbeit nicht haben, aus den Schranken treten und in Verwirrung gerathen, die oft den Verlust eines halben oder ganzen Jahres nach sich ziehet?

Ew. Gnaden empfehle ich also eine Academie, wo man fast nicht anders, als fleißig seyn kann, wo eine Sammlung von Lehrern sich findet, denen es weder an Vermögen, noch an Willen fehlet, ihre Pflicht rechtschaffen zu erfüllen.

Was sollte es wol seyn, was Dieselben zum Unterricht für Dero hofnungsvollen Sohn sich noch wünschen könnten? In den schönen Wissenschaften, in der Philosophie, in der Mathematic, in der Historie, in allen Theilen der Rechte, insonderheit im Deutschen Staatsrechte, in Sprachen, in Exercitien, ist daselbst die beste Anleitung zu haben. Ich sehe es voraus Ew. Gnaden gedenken, eins fehle noch: Eine practische Anweisung dasjenige, was man von der Theorie gefasset habe, auf eine geschickte Art an den Mann zu bringen, und den wirklichen Eintritt in die Affairen zu erleichtern.

Ich habe das Vergnügen hierauf zu antworten, daß ich diesen Vorzug der Göttingischen Universität aus eben der Ursache bis daher verschwiegen habe, damit er Denenselben hier destomehr in die Augen fallen mögte: Es wird in Göttingen fast von allen Professoribus

 bus

bus juris ein solches Collegium privatissime gelesen, wie Ew. Gnaden aus dem beygefügten Lectionscatalogo in mehrern zu ersehen geruhen werden. Weil mir dieser Articul sehr wichtig vorgekommen, so habe ich mich nach der Einrichtung dieses Collegii genauer erkundiget, und bin also vermögend davon umständlichere Nachricht zu ertheilen.

Es wird die Woche sechs Stunden gelesen, und nicht leicht mehr, als vier, fünf, höchstens sechs Zuhörer darzu genommen. Zwo Stunden werden angewendet zum Examiniren, wobey denn der Zuhörer die beste Gelegenheit findet, die Lücken, die er in seinen Systemate hat, auszufüllen, und, durch das Fragen des Docenten, die übrig gebliebenen dunkeln Stellen aufklären zu lassen. Zwo Stunden werden zum Proceß und zwar nach dem gemeinen Reichsproceß, mit Zuziehung der Reichshofraths und Cammergerichts Praxeos und zu Ausarbeitung wirklicher in Proceß vorkommender Schriften dergestalt verwendet, daß erstlich der Docent die Art des Processes und den Theil desselben, welchen er eben vor hat, kurz erkläret, darüber examiniret, und wenn er dis gethan hat, einen Clienten vorstellet, der guten Rath suchet, es mag nun seyn, daß er seinen Handel blos erzählet, um zu erfahren, ob es auch thunlich sey, einen Proceß darauf anzufangen, oder daß er ein Bund Acten hat und unterrichtet seyn will, wie er in diesem schon angefangenen Proceß weiter fortkommen solle, ob er gegen das Urtheil das darinn ergangen, ein Remedium ergreiffen, oder wie er es sonst anfangen müsse? Meinen

die

die Herrn Zuhörer damit fortzukommen, so überlässet er ihnen die nöthige Schrift zu verfertigen, und wenn sie fertig corrigirt er sie ausser der Stunde, merket am Rande an, worinn es versehen ist, und stellet sie sodann mit seinen mündlichen Erläuterungen dem Concipienten wieder zu. Kurz man gehet mit einander um, wie der Advocat mit seinen Clienten.

In den letzten zwo Stunden wird aus Acten mündlich referiret, nachdem vorher Anleitung dazu gegeben und die Vortheile, die man sich dabey machen kann, gewiesen sind. Hiebey wird ein ordentlich Gerichte repräsentiret, und nachdem der Referent seine Relation vorgetragen, wird von den übrigen votiret und ein Conclusum gemacht, wornach das Urtheil mit rationibus dubitandi & decid. abgefasset werden muß. Bey allen diesen Uebungen werden die Zuhörer mit wirklich geführten Acten hinlänglich versorget, daß sie also von allem, was nachher in Praxi zu thun ist, eine so lebhafte Idee schon auf der Universität bekommen können, als wenn sie bereits practisiret oder in einem Gerichte gesessen hätten.

Wer ausser diesem in der Deutschen Sprache und Dichtkunst sich zu üben Lust hat, der findet in der Göttingischen Deutschen Gesellschaft, welche vom Könige bestätiget ist, keine unangenehme Gelegenheit. Der regierende Herr Graf von Reuß, Herr Heinrich XI. haben für dieselbe die Gnade gehabt, die Oberaufseherstelle zu übernehmen, so wie der Herr Reichshofrath von Behr das Seniorat zu bekleiden geruhet haben. Gegenwärtig in Göttingen ist der Herr

Professor Gesner Präsident, und der Herr Professor Claproth Senior, als in dessen Auditorio sie alle Sonnabend Nachmittag zusammen kommen, und der Herr Adjunctus Wedekind Secretarius. Bey jeder Versammlung muß ein Mitglied eine Ausarbeitung vorlesen, welche von den übrigen bescheiden beurtheilet wird. Der Geschmack unserer Landsleute hat sich bereits dergestalt gebessert, daß diese Uebungen unstreitig, als eine gute Vorbereitung zu der künftigen Arbeit in Geschäften angesehen werden muß. Die Zeiten haben ihre Endschaft erreichet, welche die reine und gute Schreibart in öffentlichen Schriften nicht erduiden konnten.

Ich mache mir die Hofnung, daß Ew. Gnaden nunmehr die Göttingischen Anstalten, was die Gelegenheit etwas rechtschafnes zu lernen betrift, für vollständig halten werden. Es ist aber noch übrig von der vortreflichen Universitätsbibliothek, welche unter der Aufsicht ihres Bibliothecarii, des Herrn Prof. Gesners und des Custodis Bibliothecae, des gelehrten Herrn D. Matthiä, stehet, etwas zugedenken. Es wird dieselbe alle Mittwochen und Sonnabend Nachmittage zu jedermanns Dienst und Nutzen eröfnet, und die Herrn Professoren, wie auch die übrige zur Academie gehörige Adjuncti, haben die schätzbare Bequemlichkeit, Bücher auf eine zeitlang zu ihrem Gebrauch zu sich zunehmen. Auch die Studiosi können Bücher daraus haben, wenn sie den Schein, der darüber ausgestellet werden muß, von einem Professore unterschreiben lassen, der für sie zu haften schuldig ist. Von den Vorzügen dieses unvergleichen Bücher=

chervorraths, welcher es fast allen Deutschen Universitätsbibliotheken zum voraus thut, kann ich in der Kürze keine Beschreibung machen. Ich berufe mich daher auf die beygefügte Nachricht, welche ich von einem meiner Göttingischen Freunde erhalten habe.

So viel vortrefliche Gelegenheit sich mit den Wissenschaften bekannt zu machen, ist nun, welches vielleicht ein Vorzug ist, den ich zuerst nennen sollen, mit sehr wenig Gelegenheit auszuschweifen verbunden.

Die Universität hat was die Disciplin betrift, die herrlichsten Gesetze, und über dieselben wird mit Glimpf und Ernst dergestalt gehalten, daß jedermann über die stille und sittsame Aufführung der Herrn Studenten in Göttingen seine Zufriedenheit bezeuget. Die sogenannten Renommisten und Rauffer werden in Göttingen theils durch die Gesetze vertrieben, theils nehmen sie selbst gar bald ihren Abschied, weil sie alda gar ihre Rechnung nicht finden. Man ist da so sicher, als bey seinen Eltern zu Hause, und wer nicht darauf ausgehet, Hände zu haben, der wird seine Zeit in guter Ruhe zubringen können.

Das Creditedict sichert auch die Eltern vor Bezahlung unnöthiger Schulden, indem jeder der wieder dasselbe einem Studenten etwas verborget, gewis zum voraus weiß, daß er durch den Weg Rechtens nimmer etwas erlanget, mithin auf die blosse Discretion der Eltern, Vormünder und des Schuldners selbst es muß ankommen lassen. Man hat über das alles in Göttingen noch die besondere

Bequemlichkeit, daß wenn jemand seine Angehörige dahin senden will, und seinen Umständen nicht gemäs findet, einen Hofmeister mitzuschicken, sehr viele von den Herrn Professorn sich ein Vergnügen daraus machen, die Aufsicht und Direction über die Studia so wol, als Aufführung eines jungen Menschen, zu übernehmen, wofür sie keine Vergeltungen verlangen.

Sie sind also auf alle Weise in Göttingen wohl verwahret und aufgehoben. Man hat Gelegenheit etwas zu lernen, und man kann es mit Vergnügen thun, weil man sicher ist, und seine Bequemlichkeit hat.

Doch eins könnte meinem wohlgemeinten Rathe im Wege stehen. Ew. Gnaden werden sagen, ich hätte die Vorsorge für die ewige Wohlfahrt vergessen. Göttingen ist ein Ort, werden Sie denken, wo die Lutherische Religion allein in öffentlicher Uebung ist. Wie werden andere Religionsverwandte allda ihren Gottesdienst abwarten können?

Ich habe die Ehre darauf zu erwiedern, daß alda eben so leutselige und billige Meinungen, in Ansehung der Toleranz, wie in Holland, herrschen, und daß niemand Gefahr lauffe seiner Religion wegen den geringsten Anstoß zu leiden, oder in seiner Privatandacht gestöhrt zu werden, insbesondere bin ich gewis, daß wenn einige von Ew. Gnaden Religionsverwandten die dasige Universität besuchen sollten, selbigen Privatversammlungen in der Stadt zu halten, auch alle Handlungen der Religion, welche nicht öffentlich geschehen,

vor=

vorzunehmen, nicht werde gewehret werden; Wer aber hieran kein sattsames Gnügen findet, sondern gern dem öffentlichen Exercitio beywohnen will, darf nur eine kleine Meile davon den im Churbraunschweigischen Lande belegenen Flecken Nörthen besuchen, woselbst ein Stift und eine Catholische Kirche vorhanden, folglich ein jeder so ofte ihm beliebet, dem öffentlichen Römisch Catholischen Gottesdienste ohne Hinderniß beywohnen kann.

Die Herrn Reformirten haben eine noch nähere Kirche zu Boventen, auf dem halben Wege nach Nörthen; und der Herr Professor Rougemont, der ein Reformirter ist, prediget auch zum öftern in dem Philosophischen Auditorio in Französischer Sprache.

Doch es ist Zeit, daß ich aufhöre, Ew. Gnaden mit meiner weitläuftigen Erzählung zu ermüden.

Ich kann nicht leugnen, daß ich mich für verbunden geachtet habe, Göttingen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, weil ich der dasigen Universität vieles schuldig bin. Ich schmeichele mich wenigstens mit der Einbildung, daß Ew. Gnaden nach der gnädigen Meinung, die Sie von meiner Aufrichtigkeit hegen, glauben werden, daß ich nicht nur aus guter Absicht, sondern auch aus Ueberzeugung schreibe. Sollten inzwischen Dieselben davor halten, ich könnte selbst mit Vorurtheilen eingenommen seyn, so sind Zeugen genug vorhanden, welche meine Einsicht, wie ich hoffe rechtfertigen werden. Viele von denen, die Göttingen einen grossen Theil ihrer Wissenschaft zu danken

ken haben, sind durch ihre Verdienste bereits zu den ansehnlichsten Ehrenstellen erhoben. Diese bitte ich zu fragen. Dürfte ich in der Gegend, wo Ew. Gnaden sich aufhalten, jemand in Vorschlag bringen, so würde ich mich auf den Herrn Reichshofrath von Behr, den ich nimmer ohne Ehrfurcht nenne, beruffen.

Mögte ich doch das ausnehmende Vergnügen haben, mich durch Dero Herrn Sohn selbst, dem ich mich gehorsamst empfehle, dereinst gerechtfertiget zu sehen!

Doch dis werden Ew. Gnaden bestimmen, und mir immittelst die Erlaubnis geben, mich mit unterthäniger Veneration nennen zu dörfen

Ew. Hochfreyherrliche Gnaden

* * *

P. S.

Damit Ew. Gnaden wegen der Ueberkunft Dero Herrn Sohnes keine Schwierigkeiten vorfinden mögen, so füge eine zuverläßige Nachricht von der Einrichtung der Posten zu Göttingen bey, woraus erhellet, daß es an guter Gelegenheit nicht fehlet, aus dem Reich und von allen andern Orten bequem dahin zugelangen. Ich bin vt in literis.

Num. I.

Num. I.

Posten zu Göttingen.

1) Die fahrende Sächsische, wöchentlich 2 mal über Northeim, Scharzfels und Nordhausen a 10 Meile, ꝛc. nach und aus Leipzig insgesamt 24 Meile.

2) Die fahrende Hannöversche, wöchentlich 2 mal über Northeim und Einbeck, hin und zurück.

3) Die fahrende Casselsche über Münden, wöchentlich zweymal hin und zurück.

4) Die reitende Hannöversche und Braunschweigische über Nordheim und Seesen, wöchentlich 2 mal und zurück.

5) Die reitende Casselsche über Münden, wöchentlich 2 mal hin und zurück.

6) Die reitende Duderstädtische, wöchentlich 2 mal hin und zurück.

7) Die fahrende Braunschweig sche über Nordheim und Seesen, wöchentlich einmal hin und zurück, seit 1. Julii 1745.

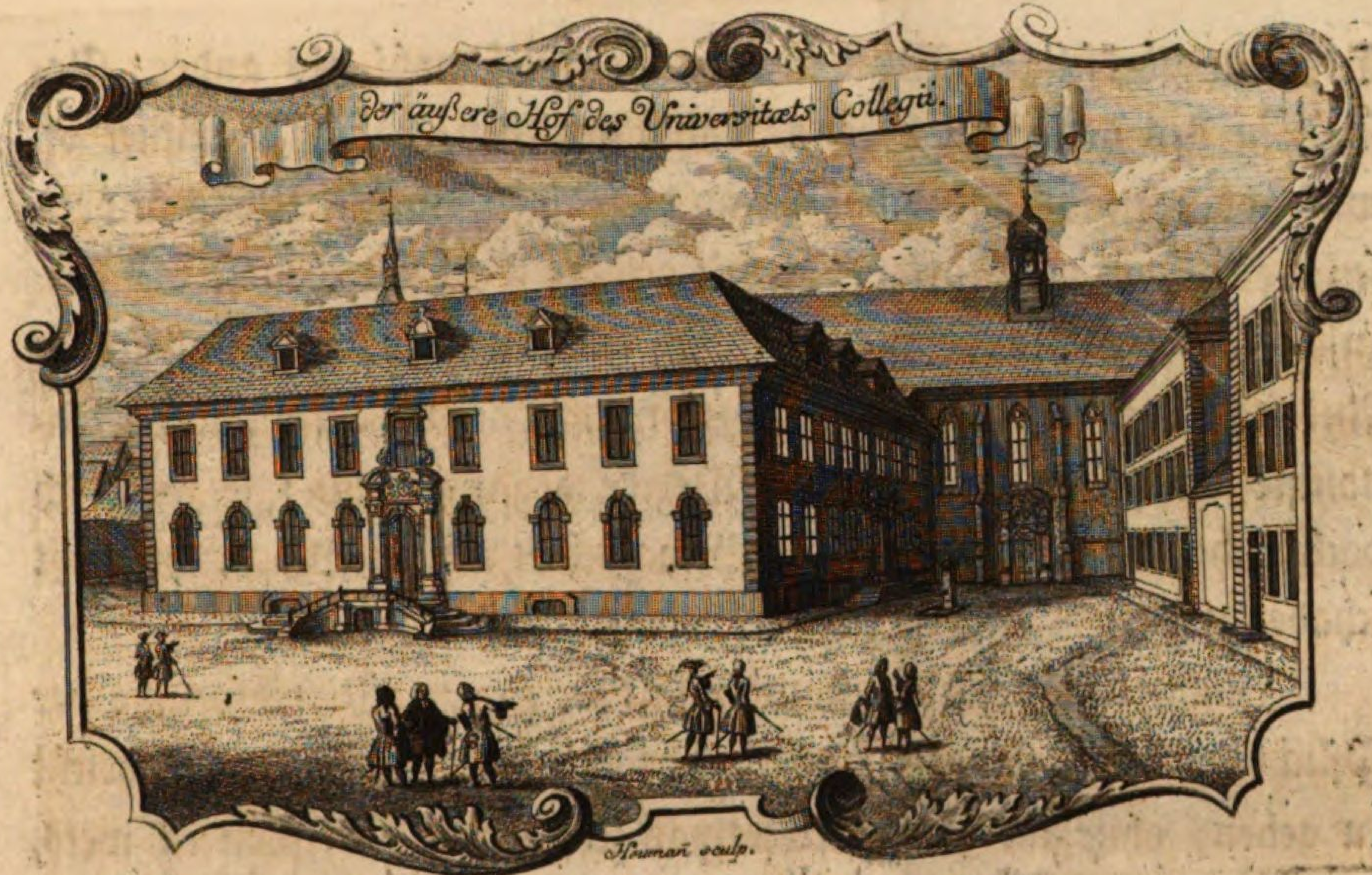
Not Von Nordhausen wöchentlich 2 mal über Sondershausen nach Langensalz; und von Langensalz über Erfurt, Weimar nach Jena, auch ins Voigtland: desgleichen von Langensalz über Gotha, Schmalkalden, Hildburghausen, Coburg, Bamberg, Erlangen nach und von Nürnberg; auch von Langensalz Mühlhausen und Wanfried; imgleichen Eisenach und Hirschfeld.

* *

Zur Nachricht dienet, daß 1 mgr, acht Pfennige ausmachet, folglich 3 mgr. so viel sind, als 2 ggr.

Der gegenwärtige Zustand der Göttingischen Universität, in Zweenen Briefen an einen vornehmen Herrn im Reiche.

* * *



Zweyter Brief.

Hätte ich es vorhersehen können, daß die unterthänige Zuschrift, welche ich Ew. Gnaden vor einem Jahre zu übersenden die Ehre gehabt habe, durch den Druck gemein gemachet werden würde; so will ich auf solchen Fall nicht dafür einstehen, ob ich sie nicht anders eingerichtet hätte. Alles ist wahr darinn, bis auf die Kleinigkeiten so gar. Hätte ich wol dieser Maxime nachgehen müssen, wenn ich meiner Neigung für die Aufnahme dieser hohen Schule hätte schlechterdinges folgen wollen?

Es ist unglückseliger Weise in dem Handel sowohl, als andern Geschäften des gemeinen Lebens, dahin gediehen, daß man immer etwas abdingen will, und daher sind diejenigen, welche etwas anpreisen wollen, in die Nothwendigkeit gesetzet worden, eben so viel vorzuschlagen. Die Mennonisten und einige andere machen allein die Ausname von dieser Regul. Ob ich nun schon als ein wahrer Mennoniste mit Ew. Gnaden zu Wercke gegangen bin; so weis ich doch nicht, ob die gedachte üble Gewohnheit meiner Nachricht nicht schaden wird.

Immittelst befinde ich mich fast in einem Wiederspruche der Pflichten. Ew. Gnaden bin ich verbunden die genaueste Nachricht zu geben, ohne im geringsten etwas zu vergrössern, weil ich weis, daß Sie mir glauben, und nichts abdingen wollen, den unbekannten Lesern hingegen, welche ihren Abzug zu machen gewohnt sind, würde ich erst alsdenn die Wahrheit lehren, wenn ich sie mit einem Zusatze vortrüge. Ich entschliesse mich der ersten ein Genüge zu thun, weil ich Ew. Gnaden gar zu viel schuldig bin, und weil ich hoffe, dieser Brief werde dem Schicksale des ersten nicht unterworfen seyn.

Ew. Gnaden wollen eigentlich zweyerley von mir wissen: Erstlich was seit meiner vorigen Zuschrift vor Veränderungen bey der Göttingischen Universität vorgegangen sind? und zweytens verlangen dieselben auch von den Gottesgelehrten und Aerzten eine kurzgefaste Nachricht, damit, wie sie zu schreiben geruhen, das Bild dieser hohen Schule vollends ausgemahlet werde, welches ich vorhin nur mit einigen groben Zügen angezeiget, und gleichsam umrissen hatte.

Was das erste anlanget, so thut Gott der Welt und der Göttingischen hohen Schule die Gnade, und lässet ihr ihren grossen Stifter, den König Georg, welchen man mit größtem Rechte den Patrioten des menschlichen Geschlechts nennnen kann; so sehr hat es ihm die Beschützung seiner Rechte zu danken. Unter den Augen dieses Monarchen wachet auch noch eben der unvergleichliche Minister, mit eben der unbeschreiblichen Sorgfalt, und väterlichen Zärtlichkeit für den Wachsthum dieser Universität. Man darf kein Weissager seyn, um hieraus ohne weitere Nachfrage vorhero zu wissen, daß die Universität seit der Zeit verbessert und vermehret seyn müße: Allein, ob Ew. Gnaden so sehr vortheilhafte und grosse Verbesserungen, als würcklich erfolget sind, daraus schließen würden, das ist etwas, woran ich doch zweifele.

Ich mache den Anfang mit einer Veränderung, die Ew. Gnaden sehr genau angehet, und die ich um deswillen den andern voran schicke, weil dadurch Dero Wünsche gänzlich erfüllet sind. Ich habe die Stelle in Dero gnädigem Schreiben nicht ohne Betrübniß gelesen, wo Dieselben sagen: Ich beschriebe Ihnen ein Paradiß der Wissenschaften; wovon weder Dero Herr Sohn noch Dero Hn. Verwandte einigen Nutzen haben könnten; solange der Catholische Gottesdienst daselbst nicht erlaubet wäre.

Jez habe ich das Vergnügen Ew. Gnaden zu sagen, daß diese Hinderniß völlig aus dem Wege geräumet ist. Ihro Großbrittannische Majestät haben die Gnade gehabt, einen catholischen Privat-Gottesdienst, als ein Precarium auf eben denselben Fuß zu erlauben,

 wie

wie protestantische Gesandten an catholischen Oertern den ihrigen ausüben. Seit vergangene Ostern ist derselbe würklich in Uebung. Herr Jordan, ein Benedictiner, der wegen seiner Geschiklichkeit eben so sehr geschätzet, als er wegen seiner Artig- und Friedfertigkeit geliebet wird, versiehet denselben ohne den geringsten Anstoß. Die wirklich vorhandene Anzahl catholischer Hrn. Studenten, auch aus den entlegensten deütschen Provinzen, ist schon ziemlich ansehnlich, ungeachtet man noch nicht einmal allenthalben davon Nachricht hat.

Ich mache mir die gewisse Hofnung, Ew. Gnaden werden mit Dero gesamten hohen Hause es Ihro Majestät herzlich Dank wissen, daß durch diese Gnade die vortrefliche Gelegenheit in den Wissenschaften sowol, als auch in der Tugend, zuzunehmeu, allen Gattungen der Christen gemein gemachet, und niemand durch einigerley Hinderniß davon ausgeschlossen ist.

Nechstdem haben Ihro Majestät eine ganz neue und bey dieser Universität noch ungewöhnliche Ehrenstelle anzuordnen geruhet. Sie ist mit einem Canzler, daß ist, einem Manne versehen worden, dessen besondern Vorsorge das gemeine Beste derselben empfohlen ist. Ew. Gnaden erachten leicht, was vor grosse Eigenschaften dazu erfordert werden, diese hohe Stelle würdig zu bekleiden.

Die Universität ist so glüklich, diese wichtige Station dem Hochwürdigen Hn. Johann Lorenz von Moßheim, welcher so lange die Zierde der Helmstädschen hohen Schule gewesen ist, anvertrauet zu sehen. Was soll ich von diesem grossen Manne sagen, das Ew.

Gnaden

Gnaden unbekannt seyn könnte? So gar die neuen Ankömmlinge in dem Reiche der Gelehrten wissen einen grossen Theil der Verdienste dieses Mannes, geschweige denn Ew. Gnaden, die unter den Büchern alt geworden sind. Wenn ich auch sagte, seine Ausgabe von Cudworths Systemate intellectuali kündige den gründlichen Gelehrten, seine Kirchenhistorie samt vielen in diese Disciplin gehörigen Dissertationen den genauesten und sorgfältigsten Geschichtskündiger, seine Moral der Heil. Schrift den Weltweisen und rechtschaffenen Gottesgelehrten, seine Heil. Reden nicht nur, sondern alle vorhergehende Schriften den Redner an; würde ich nicht tausendmal weniger sagen, als wenn ich diesen verehrungswürdigen Nahmen nur schlechthin aussprache, und mich auf die Ehrfurchtsvolle Empfindung beriefe, die jeder Kenner seiner unvergänglichen Schriften dabey fühlet? Darf ich noch hinzusetzen, was mich in den Schriften und dem Charakter dieses grossen Mannes besonders rühret? Es ist die edle Unpartheylichkeit, die sanfte Bescheidenheit, und welches alles vorhergehende erhebet, die seltene Gabe subtil zu seyn, ohne dunkel zu werden, angenehm zu seyn, und zugleich zu nützen. Je mehr ein so vortrefliches Ganzes von der Gnade Gottes, oder den angebohrnen Eigenschaften des Geistes abhanget, desto seltener ist es, und desto höher muß man es schätzen. Gelehrsamkeit lässet sich durch Fleiß erlangen, nicht aber der Verstand, am allerwenigsten ein schöner Verstand. Das sind Gaben des Himmels.

Ge-

Geruhen Ew. Gnaden hieraus zu schliessen, wie sehr der vorher schon fröliche Prospect dieser Universität durch diesen neuen Vortheil aufgeheitert seyn müsse? und wie viel Zuwachs man sich mit Recht davon verspreche? Der Hr. Canzler lieset seiner andern Geschäfte ungehindert, dennoch täglich drey bis vier Stunden, und wer von seinen vortreflichen Vortrage Nachricht hat, der weis zugleich, daß es ihm an grossem Zulauffe nicht fehlen könne.

Der Herr Hofrath Gebauer ist mit dem Character eines geheimen Justizrathes von Jhro Majestät begnadiget worden, und jederman ist über diese Belohnung seiner grossen Verdienste um die Göttingische hohe Schule vergnügt. Er hat auch eine Probe seiner künftigen vortreflichen Ausgabe des Corporis Iuris in der Diss. de optione vel electione legata, so der Herr D. Hauwelmeyer unter seinem Vorsiz vertheidiget, der gelehrten Welt mitgetheilet, woraus jeder Kenner die Größe der Verbindlichkeit zum voraus abnimmt, worinn er alle Liebhaber einer gründlichen Rechtsgelehrsamkeit dadurch setzen, und wie viel Ehre er dieser berühmten Universität dadurch machen wird.

Die Theologische Facultät hat an dem Hrn. M. Kraft auch einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Er war Prediger zu Frankendorf im Weymarschen, und ist iezo Adjunctus der Theologischen Facultät, wie auch Professor Extraordinarius der Philosophie, und zweyter Universitäts-Prediger. Seine wohlgerathene Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern,

in-

ingleichen seine Theologische Bibliothek samt andern artigen Schriften haben seinen Namen in der gelehrten Welt auf eine vortheilhafte Art bekannt gemacht. Er lieset mit Beyfall alle Theile der Theologie, die Kirchenhistorie und die geistlichen Beredsamkeit.

Eben das Glük hat auch die juristische gehabt, indem sie mit dem geschikten Herrn **Pütter**, der sich sowohl durch seine in Marburg mit vielem Beyfall gehaltene Vorlesungen als durch verschiedene wohl ausgearbeitete lesenswürdige Schriften de praeventione de apanagio et fideicommissis vielen Ruhm erworben, als Professore extraordinario vermehret ist. Er kam bey seinen Antritt von einer auf Wezlar, Regenspurg und Wien gethanen höchstnüzlichen Reise zurük, indem er an den gedachten Orten die vortreflichste Gelegenheit nicht nur gehabt, sondern sich auch rechtschaffen zu Nutze gemacht hat, practische lebendige Begrife von der Verfassung des deutschen Reichstages ingleichen dem Cammer- und Reichshofraths-Proceß sich zu erwerben. Er lässet einen kurzen Begriff des Reichsproceßes drucken, und lieset hierüber ingleichen über das deutsche Recht mit vielem Beyfall.

Ausser Herr **Püttern** ist auch der berühmte Herr Prof. **Kahle** mit einer Profeßione extraordinaria Juris versehen worden, welche er mit seinen geschikten juristischen Schriften sowohl, als seinen gelehrten Vorlesungen über das deutsche Staats- und canonische Recht, ingleichen die Institutiones wol verdienet hat.

Die Philosophische Facultät ist mit dem geschikten Hrn. **Michaelis** und Hrn. von **Windheim** vermehret. Der erste hat verwichene Ostern und der lezte vor weniger Zeit Profeßionem extraordinariam

nariam erlanget. Der Herr Prof. **Michaelis** hat in Halle die Morgenländischen Sprachen, worinn er eine grosse Stärke besitzet, mit vielem Beyfall gelehret, und durch seine lesenswürdige Schriften, wovon ich nur anführe, die Anfangsgründe der Hebräischen Accentuation, die Hebräische Grammatic, die Dissert. de antiquitate punctorum vocalium, de mente ac ratione legis Mosaicae vsuram prohibentis, de poena homicidii secundum legem diuinam seine grosse Geschiklichkeit in der Oriental. Literatur bewähret. Er ist dabey ein glüklicher Dichter, welche Eigenschaft mit jener Art der Gelehrsamkeit selten verbunden zu seyn pfleget.

Der Herr von **Windheim** hat vorher in Helmstädt mit gutem Zulauffe gelesen, und durch verschiedene Dissertationen, ingleichen die Sendschreiben, worinn die Wirklichkeit der Wunderwerke in dieser Welt aus philosophischen Gründen bewiesen wird, ingleichen von dem lezten Zwecke GOttes bey der Schöpfung, von den Engeln, wie nicht weniger durch den freyen Auszug aus des Sarasa arte semper gaudendi und die obseruationes Theologico historicas ad Bened. XIIII. P. M. nuperam ad Episcopum Augustanum Epistolam sich bekannt gemachet. Er wird seine Vorlesungen über die Philosophie zu Göttingen künftige Ostern anfangen.

Gleichwie unter den heutigen Sprachen keine nöthiger und algemeiner ist, als die Französische, so ist diensam gefunden, ausser den beyden geschikten Männern Herrn Prof. **Rougemont**, und Herrn Lector **Considy** noch einen Lector anzunehmen, und da ist die Wahl

sehr

sehr glüklich auf den Hochfürstl. Ostfriesischen geheimen Secretaire Herrn Colom du Clos gefallen. Dieser nicht nur in der Französischen und andern Sprachen, sondern in den Wissenschaften selbst sehr geübte Mann lieset über die Französische Sprache ordentliche Collegia, worinn er theils die Anfangsgründe derselben, theils die eigenthümliche Schönheiten derselben mit ausserordentlichem Fleiße lehret. Er giebet ausser diesen auch priuatissime dazu Anleitung. Seine Französische Grammatic ist unter dem Titul Principes de la langue Françoise bekannt.

Die Stelle eines Lectors der Italiänischen Sprache, wovon ich in meinem vorigen Schreiben gesagt hatte, daß sie ledig wäre, ist seit der Zeit ebenfalls durch den Herrn Cramer sehr wol wieder besetzet. Er folget den Fußstapfen seines überall berühmten Vaters mit gleichen Schritten sowol was die Wissenschaft, als den Fleiß und die redliche Frömmigkeit betrift.

Der berühmte Herr Fechtmeister Kahn, der die Ehre der Kräuselerschen Schule so vortreflich unterhält, hat auch einen geschikten Vorfechter an Herrn Scholzen bekommen, welcher mit eben dem glüklichen Fleiße Herr Kahnen nachfolget, als dieser den Herrn Hauptmann Kräuseler gefolget ist.

Den berühmten Herrn Kupferstecher Heumann hat Göttingen zwar schon zur Zeit meines ersten Schreibens besessen; ich habe aber vergessen seiner Erwehnung zu thun. Er verdienet es gewiß, daß ich seiner besondern Geschiklichkeit, und vornehmlich seines getreuen Un-

Unterrichtes im Zeichnen gedenke, wofür er sich monatlich nicht mehr als zween Gulden bezahlen lässet.

Gegen einen so ansehnlichen Zuwachs an geschikten Lehrern hat Göttingen keinen andern Abgang gehabt, als daß der berühmte Herr D. Cruse die Würde eines Consistorialraths und Generalsuperintenten des Haarburgischen Bezirks mit seiner Profeßion vertauschet, mithin die Universität verlassen hat.

Freuen sich Ew. Gnaden nicht mit mir zugleich über das viele Gute, das von zwey und dreißig in Königl. Besoldung stehenden Lehrern, die Exercitienmeister ungerechnet, geschehen kann? Mir ist zwar die Verfassung aller deutschen Universitäten so genau nicht bekannt, daß ich mit völliger Zuverläßigkeit davon urtheilen könnte: ich zweifele aber doch, ob eine einzige sich finden wird, welche sich einer so vollständigen Einrichtung rühmen dörfte.

Die Freytische, welche die Königl. Regierung lauter Fremden, so keine Landeskinder sind, angedeyen lässet, sind vorerst mit vierzehn neuen Freystellen vermehret und man hat Hofnung, daß diese Mildigkeit bald noch weiter ausgedehnet werden wird.

Die Universitäts-Bibliotheck verdienet besonders eine umständlichere Nachricht. Sie ist gleich anfangs in der Absicht gesammlet worden, daß man nicht nur auf diese oder jene Art guter Bücher, sondern überhaupt auf alles, was in allen Gattungen derselben, nützlich, groß, kostbar, merkwürdig ist, gesehen. Der ehemahlige Königl. und Churfürstl. Geheimde Rath und Großvoigt, Herr **Joachim Heinrich** Freyherr von Bülow hatte sich vorgesezt

sezt eine Bibliotheck anzulegen, welche nicht nur zu seinem Vergnügen dienen, sondern nach seinem Tod als ein gemeinnütziges Denkmal seiner Liebe zu den Studien aufbehalten werden sollte Dessen hohe Erbnehmere haben in Betrachtung, daß Sie auf keine andere Weise dem Willen, das ist, der Absicht des Stiffters ein vollkommener Genügen leisten könnten, solchen Schatz der hiesigen Universität geschenket, und dadurch auch sich selbst ein dankbares Andenken bey derselben auf ewige Zeiten erworben.

Seit 1736. da dieselbe hier befindlich, ist sie durch die Königl. Gnade unter der Vorsorge des vortreflichsten Curators dermassen vermehret worden, daß der neue Zuwachs die Bülowische Anlage wo nicht an der Zahl der Bücher, doch an dem Wehrte, bald übersteigen dürffte. Die ordentlich angewiesene Summe von ungefähr 250 Thlr. jährlich kömmt kaum in Betrachtung gegen die beständigen ausserordentlichen Vermehrungen, die sonderlich aus allen beträchtlichen Auctionen in Deutschland und Holland bisher angeschafft worden. Man entsinne sich hierbey was einige Jahre her im Haag und in Amsterdam vor Auctionen gehalten worden sind. Die Verzeichniß derselben werden in Zeiten nach Göttingen versendet, und daselbst die abgehenden Stücke angezeiget; hierauf aber zu deren Erstehung die nöthige Anstalt durch unsern gnädigen Curator gemacht. Die Bücher, welche jeder von den Professoren oder andern Gelehrten gerne angeschafft wissen wollte, dürfen hochgemeldeten Herrn unmittelbar, oder auch nur dem Bibliothecario, bekannt gemacht werden, so

 wird

wird bald-möglichst der Ankauf derselben veranstaltet. Ihro Excell. bedienen sich dazu insgemein eines Mannes, der vom Anbeginn die Bülowische Bibliotheck besorget, und ein ganz ungemeine und ungewöhnliche Bücherwissenschafft besitzet. Es ist demnach nichts so kostbar, so schwer zu bekommen, dazu nicht Wege gefunden würden: uns darf kein in Göttingen wohnender Gelehrter sich beklagen, daß es ihm an Hülfsmitteln dieser Art fehle, indem mit dem grösten Eifer davor gesorget wird, daß niemanden etwas so nur irgend zu schaffen ist, abgehen möge. Eine merkwürdige Probe davon ist aus Hrn. Geheimen Justitzraths Gebauers Geschichte des Kaysers Richard zu sehen, bey dessen Gelegenheit viele ansehnliche und rare Englische Werke verschaffet, und dieser Theil der Bibliotheck dadurch sehr beträchtlich worden.

Es ist also die Göttingische Universitätsbibliotheck zwar nicht ungeheuer groß; doch kan man auch eine Anzahl von mehr als 16000 theils starken und viele Materien haltenden Bänden keine kleine Bibliotheck nennen. Sie bestehet nicht aus lauter Raritäten; doch hat sie eine Menge guter Bücher, die man nicht leicht beysammen antrifft, und solcher raren Bücher, bey denen die Seltenheit nicht die vorzüglichste Eigenschafft ist. Indessen wird auch hier eine Partie solcher Bücher besonders verwahret, welche einige Umstände vor andern selten machen, oder die sonst dem allgemeinen Gebrauch entzogen zu werden verdienen.

Von

Von ganz alten Handschrifften ist noch nicht Gelegenheit gewesen etwas beträchtliches anzuschaffen. Aber es findet sich in der Bülowischen Bibliotheck eine Sammlung von 22 meist starken Folianten, welche allem Ansehen nach der Präsident und Canzler Viglius Zwichem zu seinem Gebrauch veranstaltet, darinnen eine grosse Menge von Original-Briefen des damaligen Bischofes von Arras und nachmahligen Cardinals Granvella, und andern theils wichtigen Schrifften, und Original- oder doch vidimirte Documenten enthalten, welche hauptsächlich in die Zeiten der Regierung Carl des V. fallen, aber vielfältig viel weiter, und theils bis 1043. zurücke gehen: darunter vermuthlich gar viele Stücke sind, welche verdienen an das Licht gebracht zu werden, wozu vielleicht nächstens Gelegenheit vorfallen dürffte.

Die Anführung aller Stücke würde leicht etliche Bogen anfüllen; wird aber billig bis dahin verspart, da man anzeigen kan, was bißher noch nicht bekannt und gemein gewesen.

Hier ist auch einer andern ansehnlichen Sammlung zu gedenken, welche ein berühmter ICtus und Cammer-Assessor gemacht, die nun in bequeme und brauchbare Ordnung und ungefähr 400 Bände gebracht worden. In dieser Sammlung geschriebener und gedruckter Public- und Privatacten sind nach dem Urtheil der Verständigen sehr viele Sachen anzutreffen, welche auch durch ihre Seltenheit merkwürdig sind.

Hiebey erinnert man sich, daß auf der Bibliotheck auch ein Verzeichnis von ungefähr 200 Disputations-Bänden, welche auf hohe Verordnung bisher bey dem Ordinario der Juristen-facultät aufbehalten werden: ingleichen daß kürzlich eine Sammlung aller Juristischen Inaugural-Disputationen, welche von 1683. bis 1744. in Leyden gehalten worden, auf die Bibliotheck gekommen.

Sonst ist nicht nöthig anzuführen, was vor Bücher vorhanden. Man darf nur sagen, daß hier die Hauptbücher der so genannten Facultäten aller Künste und Wissenschafften, anzutreffen: nahmentlich und vor allen Dingen diejenigen, welche von allgemeinen Nutzen, und wegen ihrer Grösse und Kostbarkeit weder von der studirenden Jugend noch von allen Lehrern leicht angeschafft werden können. Dergleichen z. E. die grossen Bibelwerke in vielen Sprachen, die Griechische und Lateinische Kirchen-Väter, (wie sie sonderlich von den Französischen Benedictinern herausgegeben worden) die Sammlungen der Concilien, die Leben der Heiligen, die allgemeine und besondern Kirchengeschichte, die zusammengedruckten Werke berühmter Männer von allen Confeßionen; die Gesetzbücher aller Völker, die Sammlungen der einzelnen Befehle, Bullen, Edicten, Placaten u. d. g. die Rechts-Sprüche, die andern Werke grosser Rechtsgelehrten. Eben so ist es bey der Arzeneygelahrtheit, Natur-Historie, mathematischen Wissenschafften, u. s. f. Man ist mit erwünschten Erfolg bemühet, überall die so genannten Originalien zu haben, und alles dasjenige, wodurch jede Art der Erkänntnis

nis gegründet oder erwecket wird. Sonderlich alles was einiger massen zur Historie und Erfahrungen gerechnet werden mag, alle Denkmale des Alterthums von Münzen, Statuen, Aufschrifften; die besten Ausgaben der Griechischen und Lateinischen Schrifftsteller; die Reisebeschreibungen, die Abbildung alles dessen, was die Natur und Kunst hervorgebracht; die eigentlich so genannten Geschichte aller Völker, sowohl welche in grosse Werke bereits gesammlet sind, als die einzelnen Bücher, welche davon handeln. Man hat kürzlich eine Probe mit dem Ludewigischen, und ganz neulich mit dem Rinkischen Bücherverzeichnis gemacht. Was in beiden grosses und ansehnliches ist, nahmentlich alles und jedes, nichts ausgenommen, was in der Vorrede des Vorrede des Rinkischen Catalogi von grossen Werken angeführet wird, und noch ein weit mehrers, ist hier vorhanden. Aus der Ludewigischen Auction sowohl als aus vielen andern ist manches schöne Stück erhalten worden. Es gehet nicht leicht ein Monat vorbey, da nicht ein oder mehrere Kasten mit Büchern aus Holland und Engelland einlaufen.

Die Liebhaber der Mahlerey, Bildhauer-Bau- und anderer schönen Künste finden reichliche Gelegenheit, die schönsten und besten Muster anzusehen und sich bekannt zu machen.

Wie denn auch ein Anfang zu Modellen gemacht ist, nahmentlich ein vollkommen aus und inwendig ausgebauetes, und mit hundert meßingen Canonen versehenes Englisches Admiralschiff, ein Model der Rüstung zu der Londenschen Brücke, die Wassermaschinen die bey dem Schleussenbau zu Hameln gebrauchet worden ꝛc.

Ich komme wieder auf die eigentlich so genannte Bibliotheck, und bemerke, daß über den grossen und von drey Seiten erleuchteten Saal und die beiden Nebenzimmer, ganz neulich noch eine Galerie hinzugekommen, welche etliche tausend Stücke Bücher fassen kann, und dazu dienen wird, daß ein und andere Classe dahin gebracht, die andern aber weitläufftiger gesetzet, und zu der nächst künfftigen Vermehrung überall Platz gemachet werden kann. Hiernächst ist zu gedenken, daß alle Bücher, auch die gebundenen gekaufft werden, mit güldenen Titeln und Linien auf dem Rücken gezieret werden, wie ohne dem der gröste Theil in Franz- oder sonst vergüldeten Bänden bestehet, welche der Bibliotheck ein schönes Ansehen geben und um der Titul willen den Gebrauch erleichtern. Zu gleichem Ende werden nicht leicht zwo Materien zusammen gebunden, sondern jede bekommt ihren eigenen Band, und kann daher desto besser rangirt werden.

Es ist ohnedem diese Bibliotheck nicht ein verworrener Hauffe; die Bücher sind nicht von ungefähr, oder nach dem Format, Höhe, Ordnung des Ankauffs u. d. g. zusammengestellet, sondern also gesetzet, daß man z. E. alle Concilien, alle Patres, alle Bullarien, alle Canonisten, alle Gesetz- und Gewohnheitsbücher, alle Publicisten, Respondenten, Consulenten, alle zur Reichshistorie zur Heraldic, zur Münzwissenschafft, Anatomie, Botanic, Baukunst gehörige Schrifften, alle Classicken, Poeten, u. s. f. beysammen antrifft, und also nur an einen Ort der Bibliotheck gewiesen werden

darf

darf, um die Art der Bücher welche man vor andern suchet, auf einmal zu übersehen.

Die Erhaltung und den Gebrauch der Bibliotheck zu erleichtern ist mit den Registern folgende Anstalt gemacht.

1. Werden alle Bücher, so wie sie ankommen, nach ihrer Specification eingetragen, daß man sehen kann, wenn und was nach und nach angeschaffet worden.

2. Wird das Bülowische Inuentarium fortgesezt, das ist, alle und jede Bücher werden nach ihrem völligen Titul unter 4 Hauptclassen eingetragen, nehmlich I. Theologici in folio, Theologici in 4to, Theologici in forma min. II. Iuridici in folio etc. III. Historici etc. IV. Miscellanei.

Dieses Inuentarium beträgt bereits sechs enge geschriebene starke Bände in Folio.

3. Ein nach dem Alphabet der Auctoren, (und bey den Anonymis des Anfangs- oder Hauptwortes ein Titul) eingerichtetes Regiester in zehn halbbeschriebenen starken Folianten, in welchen man augenblicklich sehen kan, ob dasjenige was man suchet vorhanden sey.

4. Ist unter der Arbeit und schon ziemlich weitgebracht ein Real-Catalogus in welchen alle Bücher und Schrifften nach der innerlichen Verfassung und Einrichtung der Wissenschafften und Materien mit ihren ganzen Titeln geordnet sind, welches also die Bücher in der Ordnung vorstellet, wie sie in der Bibliotheck selbst bereits rangirt sind, oder noch geordnet werden sollen, und zwar so,

daß die Bücher in folio, quarto etc. unter einander, blos wie es die Verbindung des Inhaltes erfordert, geschrieben, aber doch genugsam unterschieden sind, daß man ohne Mühe jede Art alleine durchlauffen, und in den Repositoriis finden kan.

Sonsten wird der Nutzen der Bibliotheck dadurch allgemein, daß dieselbe alle Mitwochen und Sonnabende den ganzen Nachmittag offen stehet, und jedweden, was er verlanget, sobald gereichet wird, jederman aber in den frey dastehenden Büchern sich selbst um zu sehen ungehinderte Gelegenheit hat.

Wer hier angesessen ist, kann gegen seinen Schein auch nach Haus die Bücher gelehnet bekommen; auch die hier studirenden geniessen diesen Vortheil, wenn ein Professor den Zettul nnterschreibet, und wird sich wohl niemand zu beklagen Ursache haben, daß ihm nicht mit einem guten Gesichte und aller Bereitwilligkeit begegnet; den Fremden aber, und bedürfenden Falles den Einheimischen, auch ausser den gewöhnlichen Stunden gedienet werde.

Die Policey und äußerliche Zierde der Stadt verbessert sich zusehens: Es entstehen ganz neue ansehnliche wolgebauete Strassen, wo sonst schlechte Gartens oder noch schlechtere Häuser waren, und mir wird zuverläßig berichtet, daß künftigen Sommer bey die zwölf grosse Gebäude werden ganz neu aufgebauet werden. Wie ist es auch anders zu vermuthen, da eines theils jederman bey dem Zuwachs der Universität wahrnimmt, daß er sein Capital sehr nützlich in sein Haus verwendet, andern theils aber die Königl. Regierung

zu Hannover den Einwohnern mit zinsfreyen Vorschusse behuef Erbau- oder Ausbesserung ihrer Häuser mildest an die Hand gehet?

Ew. Gnaden werden bey allen diesen vortreflichen Anstalten nicht wundernswerth finden, daß seit einem Jahre die Anzahl der Studirenden sich sehr ansehnlich vermehret hat. Göttingen hat im Anfange mit ungemein vielen Schwierigkeiten, unter welchen vielleicht keine schädlicher gewesen, als das Vorurtheil und die Verläumdung, zu streiten gehabt. Alle diese Schwierigkeiten sind glücklich überwunden, die glaubwürdigsten Zeugen von ihrer unverbesserlichen Einrichtung sind die wolgerathenen Leute selbst gewesen, die sie gezogen und als so viel Zeugen der Wahrheit in die Welt ausgesendet. Jez fänget sie erst an den Nuzen des unverdrossenen Fleisses und der bewundernswürdigen Beständigkeit, welche ihr grosser Curator dabey bezeiget hat, zu empfinden. GOtt gebe ihm nur so viel Jahre, als seine edelmüthige Vorsorge verdienet, und lasse ihn die völlige Reiffe dieser vortreflichen Anlage erleben.

Es studiren jezo in Göttingen sechs Grafen, welche ich nach der Ordnung wie sie daselbst angelanget, nahmhaft machen will. Sie sind der Herr Graf von **Stollberg**, Herr Graf von **Bothmar**, Herr Rheingraf von **Grumpach**, Herr Graf de la Gardie, zwene Herrn Grafen von **Kielmannsegge**. Der Adel ist sehr stark und man giebt die Anzahl der sämtlichen Studirenden sehr bescheiden an, wenn man sagt, daß sie gewis über sechs hundert ausmachen. Künftige Ostern hat man sich auf einen noch beträchtlichen Zuwachs Hofnung zu machen.

Die

Die Deutsche Gesellschaft ist gleichergestalt ansehnlich vermehret und es werden in ihren wöchentlichen Zusammenkünften sehr oft Ausarbeitungen abgelesen, die ihren Verfassern Ehre machen. Man hat gefraget, warum diese Gesellschaft nicht nach dem Exempel anderer eine auserlesene Sammlung ihrer Aufsätze durch den Druck bekannt mache? Ich habe es aber meinen Freunden, welche Mitglieder derselben sind, jederzeit wiederrathen, und, mich deucht, Ew. Gnaden werden meine Ursache nicht misbilligen.

Die Deutschen sind nunmehr so weit gekommen, daß sie wissen, daß in den Werken des Wizes das Mittelmäßige eben so unerträglich ist, als das Schlechte. Man muß ja nicht so nothwendig Wiz haben, oder darinn sich hervorthun, als man schuldig ist, seine Hauptwissenschaft zu verstehen und davon Proben zu geben. Es gehöret viel dazu den natürlichen Wiz durch die Erwerbung des guten Geschmackes in Ordnung zu bringen. Wer sind aber die ordentlichen Mitglieder einer auf den Universitäten blühenden Deutschen Gesellschaft? Gemeiniglich solche, welche noch mit der Ausbesserung ihres Geschmackes beschäftiget sind. Warum soll man nun denen die Nothwendigkeit auflegen, ihre Uebungen drucken zu lassen? Wer sich unter ihnen fühlet, der kann ohnedem Wege genug aus der Gesellschaft in die Welt finden. Es ist mit solchen Gesellschaften ganz anders beschaffen, als mit denen, welche aus lauter reifgewordenen verdienten Mitgliedern bestehen. Bey diesen ist die obige Forderung eben so gerecht, als sie bey den andern ungerecht ist.

Man

Man berichtet mir, daß unter dem Vorsitz des Herrn Secretaire Colom du Clos eine Französische Gesellschaft ihren Anfang genommen, und daß nächstens auch eine Lateinische werde gestiftet werden.

Ich komme nun auf die fernere Erfüllung Dero Befehls, Ew. Gnaden von den Gottesgelehrten und Aerzten der Göttingischen Universität eine kurze Nachricht mitzutheilen.

Unter den Gottesgelehrten ist der Herr Consistorialrath und Generalsuperintendent Feuerlein der erste. Ein Mann dessen Redlichkeit und Bescheidenheit eben so rühmwürdig ist, als seine gründliche Gelehrsamkeit. Er ist nach einander ordentlichen Lehrer fast aller Wissenschaften gewesen, welche zu einer gründlichen Gottesgelahrheit den Weg bahnen müssen: ich meine, der morgenländischen Sprachen und der Weltweisheit. In der leztern hat er sich nimmer einem gewissen System geschwohren und das ist ein grosses Vorurtheil für seine gute Urtheilskraft, und vielleicht noch mehr für sein gutes Herz. In der Theologie, welcher er sich seit langer Zeit allein gewidmet, besitzet er vornemlich eine ausserordentliche Stärke in der polemischen. Wenn es nöthig wäre, daß eine Unterredung über den Unterschied der beyden Religionen angestellet werden sollte, so würde von unserer Seite dieser hochverdiente Mann gewis mit vollem Rechte auf treten können. Er hat nicht nur alle diese Streitigkeiten auf das genaueste überdacht, sondern er hat auch die liebenswürdige Eigenschaft der Bescheidenheit und Friedfertigkeit dabey, welche

in

in der That in solchen Gelegenheiten eben so nothwendig ist, als die erste. Von seinen vortreflichen Schriften führe ich nur an den Cursum Philosophiae eclecticae, Diss. de iustitia Dei contra Wolfianam notionem, de Christo nouo legislatore, ingleichen sein Compendium Theologiae Dogmaticae.

Der Herr D. **Oporin**, welchen eine exemplarische Frömmigkeit und ein lebhafter Eifer für die Ehre GOttes und das Heil seines Nächsten auf das rühmlichste unterscheiden, beweiset mit seinem Beyspiel, daß eine gründliche Gelehrsamkeit mit einer strengen Gottesfurcht sich recht brüderlich vertragen, obschon die letzte, welches freylich zu beklagen, nicht allezeit die Folge der erstern ist. Seine wolausgearbeiteten Schriften, wovon ich nur die historiam criticam doctrinae de immortalitate animae, die Kette der Vorherverkündigungen nnd Fürbilder von dem Heylande des menschlichen Geschlechtes, Erklärung über den Propheten Zachariam nenne, beweisen das erste.

Von dem Herrn D. **Heumann** und Herrn D. **Riebow**, welche den dritten und vierten Platz unter den Gottesgelehrten einnehmen, habe ich in meinem vorigen Schreiben schon geredet, weil sie unter den Philosophen eben so angesehen, als unter den Gottesgelehrten ehrwürdig sind.

Der Herr D. **Kortholt**, ein sehr exemplarischer gründlicher Gottesgelehrter, der zugleich erster Universitätsprediger ist, hat eine Profeßionem extraordinariam in der Theologie. Seine gründliche Schriften, wovon ich dermalen nur seinen Beweiß von der Wahr-

heit

heit der christlichen Religion, imgleichen seine Ausgabe von Leibnitii Briefen neme, zeugen von seiner starken Urtheilskraft und vortreflichen Fleiße. Ich kan nicht umhin, Ew. Gnaden eine besondere Instanz von dieses gelehrten Mannes unpartheischen Gemüthsbilligkeit anzuführen, welche er in seiner Inauguraldissertation de fanaticismo Mohammedis gegeben hat. Er machet sehr wahrscheinlich, daß dieser Mann wenigstens im Anfange nicht aus Betrügerey, sondern aus falscher Ueberzeugung, das Amt eines Lehres übernommen habe. Ich muß gestehen, daß ich iederzeit gerühret werde, wenn ich Männer finde, welche auch denen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die man sonst überall auf der schwärzesten Seite vorzustellen gewohnt ist.

Die Medicinische Facultät hat den Herrn Hofrath und Leibmedicum **Richter** zum Haupte Seine weltbekannte Stärke in der Theorie sowohl als Praxi der Arzneywissenschaft zieret eine recht weitläuftige Gelehrsamkeit in vielen andern Disciplinen, besonders in den schönen Wissenschaften. Wie viel Anmuth bringet seinen gründlichen Schriften nicht der vortrefliche Styl zuwege, worinn sie geschrieben sind? Er ist beydes, ein sehr gelehrter und sehr glücklicher Arzt. Unter seinen mit ausserordentlichem Fleiß ausgearbeiteten Schriften weiß ich keine Wahl zu treffen, weil sie alle gleich schön und gründlich sind. Ich sage daher nur, daß er hier in Göttingen 21. Programmata und 18. Dissertationen geschrieben hat.

Auf ihn folget der Herr Hofrath und Leibmedicus **Haller**, dessen göttliche Gedichte Ew. Gnaden meist auswendig wissen. Man hat sich um das Vaterland Homers gestritten; in Göttingen wünschet man, daß er diesem Vater der Dichtkunst, da er ihm an Verdienst so ähnlich ist, auch hierin gleichen mögte: denn alsdenn wäre die Universität der Gefahr nicht ausgesetzet, ihn dereinst durch einen Ruf in sein Vaterland, die Schweiz, welche er so sehr liebet, zu verlieren. Sein grosser Geist, den Ew. Gnaden in seinen Gedichten so sehr verehren, hat sich eben so sehr in seinen Hauptwissenschaften, der Anatomie und Botanic, der andern Theile der Medicin nicht zu gedenken, gezeiget. Mit welchem allgemeinen wohlverdienten Beyfall sind nicht seine vortrefliche Anmerkungen über die Boerhavischen Praelectiones, seine Enumeratio stirpium indigenarum Helvetiae, ingleichen seine Fasciculi iconum anatomicarum aufgenommen worden.

Den gründlichen Herrn Prof. **Segner**, kennen Ew. Gnaden schon aus meinem vorigen Schreiben. Er lehret von der Medicinischen Wissenschaft, vornehmlich die Chymie, welche mit der Physic so nahe Verwandschaft hat.

Der Herr Prof. **Brendel** unterscheidet sich durch seine grosse Stärke in der Philosophie, Mathematic, und den schönen Wissenschaften von dem gemeinen Hauffen der Aerzte. In seiner Praxi findet er eben so grossen Beyfall, als in seinen Vorlesungen und mit beyden schaffet er gleichen ungemeinen Nutzen. Seine gründliche tiefe Einsicht kan man aus verschiedenen mathematischen und medicinischen programmatibus und Disputationen kennen lernen.

Be-

Bey so vortreflichen Lehrern in der Medicin fehlet es eben so wenig an den übrigen dazu gehörigen Anstalten. Das Anatomische Theatrum ist a. 1737. angelegt, und bestehet in einem räumlichen Amphitheater, und verschiedenen zu dieser Arbeit bequemen Zimmern. Der Vorrath an menschlichen Körpern ist seit dem Anfang der Universität beständig groß gewesen, und beruhet auf verschiedenen Privilegien, die zugleich dem Laster zur Schaam, und den Lernenden zur Anführung dienen. Es werden nicht nur alle Jahre gegen 30. Körper darauf zergliedert, sondern auch denen Studenten um einen sehr mäßigen Preiß die seltene Gelegenheit geschaffet, sich selbst im Zergliedern zu üben, ein Vorzug, den Göttingen vor allen andern deutschen Universitäten ohne Ausnahme vor sich hat. Der izige Prof. Anatomiä hat dem Theater seinen Vorrath an anatomischen zubereiteten Theilen vermehret, und demselben nach und nach so vergrössert, daß die Anzahl der Squeleten, trocken und in Weingeist aufbewahrten Theilen des Körpers schon sehr beträchtlich ist, ungeachtet die Sammlung fast bloß auf dem hiesigen Theater entstanden. Hr. D. Adolph Bernhard Winkler, der izt auf seinen Reisen begriffen ist, steht dem ordentlichen Lehrer mit einem Lust und einem Eifer bey, der so auch wegen seiner Seltenheit eine wahren Ruhm verdienet- Zum Behuf der unternommenen anatomischen Arbeiten des Professoris hat die Regierung schon einige Jahre einen eignen Zeichner gehalten, von dessen Geschiklichkeit in den Sammlungen von anatomischen Figuren, die dieser herausgegeben, die Probe am Tage liegt. Es wird die Anato-

mie hier sieben Monat des Jahrs getrieben, und also mehr als ein bloßer Umfang dieser Kunst alle Jahre vorgezeigt.

Der Kräutergarten est a. 1739. angelegt, und hat einen ausserordentlichen grossen Umfang, der etwas über drey Morgen in sich faßt. Die dazu gehörige Orange- und Glashäuser, und die ordentlich numerirten, und mit dem gedrukten Verzeichniß genau übereinstimmenden Kräuterbetter, enthalten eine beträchtliche Anzahl theils ausländischer, theils seltener deutscher von verschiedenen Reisen auf den Harz u. andere Gebürge eingebrachten Pflanzen, die beyläuffig auf dritthalb tausend sich erstrecken wird. In diesen Garten werden alle Sommer durch die Kräuter ohne Entgeld vorgewiesen, und der Professor gehet alle Wochen mit den Studirenden ins Feld, um denselben die Pflanzen in der Natur selber bekannt zu machen. Es wird Sorge getragen, daß allemahl ein geschikter Mann zum Gärtner angenommen wird.

Wenn Ew. Gnaden diese Zusätze mit meinem ersten Schreiben zu vereinigen geruhen, so haben dieselben eine völlige Nachricht von den öffentlichen Lehrern der Göttingischen Universität, und so hätte ich Dero Befehle ein Gnüge gethan.

Ich will aber noch mehr thun, als Dieselben befohlen haben, und mich noch kürzlich über die Herrn Privatdocenten erklären. Es ist daran auch in Göttingen kein Mangel, ob man es schon bey der wolgewehlten Menge der öffentlichen Lehrer vielleicht vermuthen könnte.

In der Rechtsgelehrsamkeit lieset der Herr D. Hannesen, welcher zugleich zweyter Syndicus bey der Stadt ist, über das bürgerliche und canonische Recht. Dieser geschikte Mann hat seine Stärke

in der Rechtsgelehrsamkeit durch seine Lucubrationes de computatione graduum, zwo Dissert. de testamenti accedente decennii lapsu reuocatione, ingleichen de non existentia legum diuinarum positiuarum vniuersalium bewähret.

Der Hr. D. Wriesberg, welcher die D. de autochiria geschrieben, lieset ebenmäßig über das Bürgerliche Recht, und hat sich mit seiner practischen Geschiklichkeit vielen Beyfall erworben.

Der Herr D. Meister, der sich durch seine gelehrte Abhandlungen de fide eiusque iure in vsuc. de falsa probatione processus prouocatorii ex iure Rom. de principio cognoscendi emblemata Triboniani und andere bekannt gemachet, giebet auch in der Bürgerl. Rechtsgelehrsamkeit gründlichen Unterricht.

In der Arzeneywissenschaft lieset der gelehrte Herr D. Matthias, der zugleich Custos Bibliothecae ist, dessen Verdienste in der Arzeneywissenschaft nicht nur, sondern auch in den schönen Wissenschaften seine gründliche und schöne Schriften bewähren, wovon ich nur seinen Commentarium in Hippocratem de honestate und die D. de praxi Medicinae secundum Theoriam instituenda ingleichen seine Gedichte: Conditor Academiae Minister, und Idea Professorum acad. Georgiae Augustae.

In der Philosophie giebet in der Logic und den schönen Wissenschaften der gelehrte Adj. der philosoph. Facultät Herr Wedekind, welcher das Conrectorat der Stadtschule und Secretariat der deutschen Gesellschaft zugleich verwaltet, gründlichen und angenehmen Unterricht. Seine Verdienste können aus seiner D. de maiestate u. andern zu seinem Vortheil ersehen werden.

Der

Der Herr Adj. **Bertling** lieset auch mit sehr gutem Beyfall alle Theile der Philosophie, und wie gründlich dieser redliche und geschikte Mann denke, bezeugen seine zwo Diss. de Natura, ingleichen de iure parentum in liberos secundum leges cogentes, de iure gentium voluntario und andere.

Der Herr Adj. **Walther** hat sich vor kurzen durch seine gelehrte Abhandlung de cultu Dei orali zu Göttingen bekannt gemachet, und wird künftige Ostern ebenmäßig seine Collegia eröfnen.

Der Herr M. **Stromeyer** der zugleich Prediger bey der Nicolai Kirche ist, hat sich durch die Diß. de vaticinio Iacobi in Issacharitas Gen. XLIX. 14. 15. noch mehr aber durch den wohlverdienten Beyfall seiner Zuhörer sowohl in der Philosophie, als in den orientalischen Sprachen, bekannt gemachet.

Ew. Gnaden haben nunmehro einen völligen Abriß von der Göttingischen Verfassung, welcher ich nichts weiter als die vorzügliche Art die Wissenschaften zu behandeln beyfüge.

Ich mache mir oft das Vergnügen, die glückliche Verfassung der Göttingischen Universität mit den vorigen Zeiten zu vergleichen. Da ist kein Gottesgelehrter der den weltlichen Arm zum Beweise seiner Sätze verlangte. Jeder Widersacher wird mit solchen Waffen angegriffen, worauf er sich beruffen hat. Man unterscheidet den Menschen von dem Irrenden: Jenen schliesset man niemals von der allgemeinen Liebe aus, in dem man diesen verurtheilet. Wo unterscheidet man die Sache, welche durch Gefühl und Beweise bewähret

werden

werden müssen, genauer, als hier? Man weiß, daß es gleiche lächerlich und vergeblich ist, bey jenen auf Metaphysische Demonstrationen, und bey diesen auf Empfindungen sich zu beruffen. Die Gottesgelahrtheit wird hier als eine Wissenschaft getrieben, welche den Menschen zu Gott, und auf die Straße der Tugend führen soll; Sie ist nicht mehr die traurige Wissenschaft unverständlicher Unterscheidungen, welche unsern Vorfahren die Hälse brachen, ohne daß der Verfolger oder der Vorfolgte etwas davon verstunde. Die Frömmigkeit und ein tugendhaftes Gemüth werden aus den Thaten, nicht aus dem Winkel, den das Haupt gegen die Schultern machet, nicht aus den niedergeschlagenen Tone, nicht aus besondern Ausdrücken beurtheilet, welche man ersonnen hat, um sich von andern in den Worten, destoweniger aber in den Handlungen, zu unterscheiden. Wo ist endlich eine bessere Anleitung zum Vortrage geistlicher Wahrheiten zu erwarten, und wo sind hertlichere Exempel geistlicher Redner, welche unstreitig mehr Ruhm haben, als alle trockene Reguln, um jene lebendig zu machen.

Welch eine Heiterkeit breitet sich nicht über die Rechtsgelehrsamkeit aus? In allen Theilen derselben hat man das Vorurtheil des Ansehens, welches seit langer Zeit so tyrannisch darinn geherschet hat, ganz unter die Füße getreten. Der Beyfall eines Carpzovs und Mevius hat aufgehöret einen Beweiß abzugeben. Man führet die Zuhörer auf die Gesetze, und man ermangelt nicht, die Mittel anzuweisen, woraus sie erläutert werden müssen. Vielleicht ist es nirgends

gends falscher als hier, daß ein Rechtsgelehrter ein sehr groß Gedächtniß und einen sehr mittelmäßigen Verstand nöthig habe. Man schämet sich hier nicht, die gesunde Vernunft in einer Wissenschaft zu gebrauchen und zum Grunde zu legen, worinn es sonst fast allein auf das Gedächtniß und dessen Ausstopfung ankam. So gar verlieret der practische Theil dieser Wissenschaft den barbarischen Vortrag, wodurch er allen Leuten von gutem Geschmacke so unerträglich geworden ist.

Die Arzeneywissenschaft gründet sich hier lediglich auf die Anatomie, Physic, Chymie und die Erfahrung. Nicht auf erbettelte Hypothesen oder das Auswendiglernen der Recepte.

In der Philosophie ist man vielleicht nirgends bescheidener, als hier. Diese Wissenschaft ist berühmt wegen der Moden, die darinn nach einander zu herrschen pflegen. Ich mögte wol sagen, daß zu Göttingen gar keine Mode herschete, und daß diese Universität vor dem lächerlichen Umsturz ihres Philosophischen Systems völlig sicher wäre. Sie hat den Vortheil, das man alle heutige Systemata in ihrer Stärke hören kann: Sie hat aber noch mehr: Es giebt auch andere, welche jenen bescheiden wiedersprechen, und mit keinem zufrieden sind. Die Sachen mögen also lauffen, wie sie wollen, so ist jedermann sicher dafür, daß er weder von dem Strohm der jedesmaligen Mode hingerissen, noch auch ganz aufs trockene gerathen werde. Beydes ist in der That nicht anders zu erhalten, als durch den Unterscheid der Meinungen, und den Zwist der Philosophen. Die Einförmigkeit

keit der Meinungen ist eben das in der Philosophie, was eine gänzliche Stille auf dem Meere ist. Ich fürchte mich, wie der Schiffer vor dem nahen Sturme, vor dem Umsturz des angenommenen Systems, wenn ich bey allen Lehrern einer Universität einerley Säze höre. Newton, und Lock, Leibniz, und Wolf sind samt allen, die ihnen gleichen, oder nahe kommen, große verehrungswürdige Männer; aber man erweiset keinem die Ehre, wovor er sich selbst schämen würde: Man bethet ihn nicht an.

Die Historie ist hier in vortreflichen Händen. Man siehet einen Historicum nicht bloß für ein Aufschlagebuch an, wovon man die Schlachten und Belagerungen, die Geburths- und Sterbetage der Großen man die erfahren kann. Er muß uns die Welt kennen lehren; die verborgenen Ursachen der Wirkungen ausspühren, und in dem Vergangenen das Künftige zeigen.

Die eigentlichen sogenannten schönen Wissenschaften, sind wie ihre hiesige Lehrer, ganz rein von dem Staube und Roste, der sich in den vorigen Zeiten daran festgesezet hatte. Man beurtheilet einen Criticum nicht aus dem Nachdruk der Scheltwörter, womit er seinen Wiedersacher beehret. Man fordert von ihm die edle Artigkeit der Alten, die vor der heutigen schmeichelhaften Höflichkeit so viele Vorzüge hat.

Wie zufrieden beschließe ich nicht diese Nachricht, da ich mir mit Zuversicht vorstellen kann, wie getrost Ew. Gnaden Dero wohlgerathenen Herrn Sohn künftige Ostern auf diese blühende Universität senden werden? wie froh seh ich der Bestättigung entgegen, welche Dero Herr Sohn meiner unpartheischen Nachricht geben, und wie

ausnehmend er mit seinem Beyspiel beweisen wird, Göttingen sey ein Ort, welcher für ein gutes natürliches Talent, und einen eifrigen guten Willen, etwas gründliches in den Wissenschaften zu thun, nicht besser zu wünschen sey.

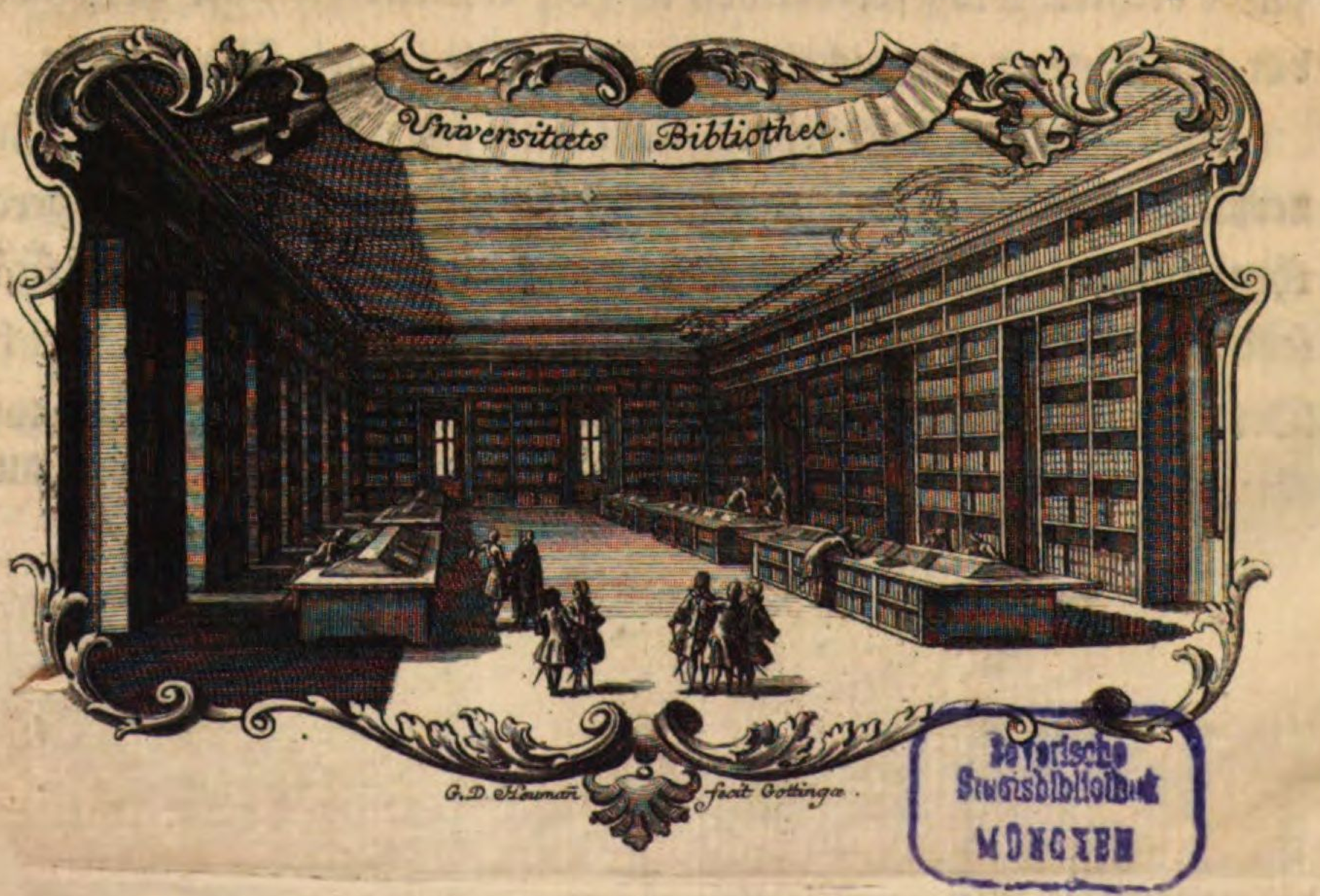
Darf ich mich unterstehen zu hoffen, daß Ew. Gnaden sich die Mühe geben und Göttingen das besondere Glück gönnen werden, Dero Hrn. Sohn selbst dahin zu führen, wenn es Dero hochwichtige Geschäfte leiden wollen? Ich würde alsdenn gewiß nicht ermangeln, um eben die Zeit allda einzutreffen, um das Vergnügen zu haben, von Ew. Gnaden zu vernehmen, daß meine Nachricht aufrichtig, und in keinem einzigen Puncte übertrieben sey. Ich bitte Dieselben unterthänig, mir diesen Trost zu gönnen. Wie froh würde ich alsdenn Denenselben mündlich bezeugen, mit was unterthäniger Ehrfurcht ich sey

Ew. Gnaden

C. den 20. Febr.
1748.

Unterthäniger Diener

* * *



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

XX 2196

Nr. 540 Ausgang:
I. Schäden: f, g, h, i, j, r, za, ze, zo
II. Behandlung: 3, 25, 26, 36, 38, 40, 41, 42
III. Besonderheiten:
BSTB MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Claproth, Johann Christian, / Heumann, Georg Daniel, / Schmid, Johann Wilhelm.

Der gegenwärtige Zustand der Göttingischen Universität, in Zweenen Briefen an einen vornehmen Herrn im Reiche in zweenen Briefen an einen vornehmen Herrn im Reiche

Göttingen 1748

4 H.lit.p. 237 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10680156-0
VD18 14782189